

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

210 (31.7.1936)

arbeitet, wie es befreit ist, dem Frieden zu dienen, der wird, vielleicht ohne daß er selbst zunächst dessen gewahr wird, gegen die Maschinenhaften böswilliger Verleumdung gefeilt! Wer deutscher Gastlichkeit teilhaftig wird, wird hinterhältigen Verdächtigungen unzugänglich sein!

Es ist also auch eine hohe nationale Pflicht, der wir gerecht werden, wenn wir gastlichen Besens uns befeigen! Gästeberichtet Baden- und Oberrhein! Das soll unsere Parole sein auch fortan und in den Wochen, in denen wir Olympiabesucher begrüßen dürfen, erst recht! Strengen wir uns an, daß wir nicht als zu „leicht“ befunden werden!

Seien wir, daß wir dessen wert sind, Walter der Gastlichkeit in einem deutschen Gau zu sein, der in seltenem Maße begünstigt ist, zu den der Welt bekannten Reiseländern zu zählen! Das gastliche Band am Oberrhein muß auch die Feuerprobe des Olympia-Jahres, auf deutscher Erde mit allen Ehren bestehen!



Der Führer und Reichskanzler hat auf Grund des § 4 des Reichsverfassungsgesetzes den Reichskanzler in Hamburg, Karl Kauffmann, mit der Führung der Landesregierung in Hamburg beauftragt.

In der französischen Kammer beantragte gestern Eouis Marin überreichend im Namen von 50 anderen Abgeordneten die sofortige Ausweisung der Frauensoldaten die sofortige Ausweisung über die Frauenvereine des Reiches. Durch Vandalismus entschloß sich die Kammer, dem Wünsche Marins stattzugeben. Da niemand das Wort verlangte, schritt man gleich zur Abstimmung, und in seltener Einstimmigkeit mit 488 gegen 22 Stimmen nahm die Kammer den Gesetzesvorschlag an, der den Frauen in Frankreich das gleiche aktive und passive Wahlrecht wie den Männern zuerkennt.

Auf dem Flughafen Tempelhof traf am Donnerstag nachmittags in einer Sondermaschine der Präsident des griechischen Olympia-Komitees, der Ehrenbürger Prinz Paul von Griechenland, ein. Zu Ehren des Gastes hatte die Luftflotte die griechische Nationalflagge, die in der Höhe die Krone zeigt, an der bunten Flaggengalerie, die sich rings um die Hauptpforte zieht, herausgenommen und am Hauptmast aufgezogen.

Oberst Lindberg, in Begleitung der amerikanischen Luftfahrtattachés Commander Waite und Captain Koenig, flüchtete am Donnerstag im Rahmen seiner Aufgabendesichtigungen den Donnerstagsabend in Dessau einen Besuchs.

In Wien wird amtlich mitgeteilt, daß infolge der politischen Demonstrationen bei der Olympia-Beibehaltung die Annahme der Häufigkeit, die nach dem Vorgehen des Verwaltungsverfahrens abgeurteilt wurden, nicht durchgeführt werden.

Der bevorstehende Abschluß eines türkisch-französischen Beibehaltungskommunikations wird von der türkischen Presse eingehend erörtert. Anlässlich der Meerengen-Konferenz in Montreux hätten die Franzosen bereits den Wunsch ausgedrückt, die Türkei in das französisch-englische Abkommen einzuschließen, um auf diese Weise die Verbindungen der Sowjetunion in Kriegszeiten gemäß Artikel 19 der neuen Meerengen-Konvention sicherzustellen.

König Edward VIII. wird an Stelle der aufgegebenen Erholungsreise nach Südfrankreich in etwa zehn Tagen eine mehrtägige Fahrt an Bord einer Segelboot auf der Dalmatinischen Küste und im östlichen Mittelmeer unternehmen.

Bei den britisch-sowjetrischen Flottenbesprechungen wurde über sämtliche Punkte eine Einigung erzielt. Als Folge dieser Einigung wird ein zweifertiger Vertrag zwischen Großbritannien und Sowjetrußland abgeschlossen werden, der mit den Grundbesitz des vor einigen Monaten in London abgeschlossenen Flottenabkommens zwischen England, Frankreich und Amerika übereinstimmt.

Der Oberbefehlshaber der britischen Mittelmeerflotte, Admiral Sir Dudley Pound, ist am Donnerstag von Malta aus an Bord des Kreuzers „Galileo“ nach dem westlichen Mittelmeer abgereist, wo sich wegen der Wirren in Spanien der größte Teil der britischen Mittelmeerflotte befindet.

In der Nähe von Gdingen schlug ein Blitz in einen mit zwei polnischen Offizieren besetzten Fußballstadion und tötete ihn in Brand. Der eine der Offiziere konnte sich mit einem Fallschirm retten. Der zweite starb tödlich ab, weil sein Fallschirm mit der abfallenden Gondel zusammenfiel.

Olympiasafel in Lador

Dr. Venech über das „Fest des Sportes und des Friedens“

DNB, Lador, 30. Juli. Einige Zeit vor Eintreffen des Fades in Lador erschien der tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Venech in Begleitung seiner Gemahlin und einiger höherer Beamten, u. a. des Chefs des Protokolls Generalströmper. Er wurde vom Leiter des Fades, Staatspräsidenten, dem Vorsitzenden der tschechoslowakischen Amateur-Leicht-Athletik-Union, Ingenieur Pizl, begrüßt. Der Ingenieur hielt dem Staatspräsidenten den Kapitän von Honzafko, einen olympischen Sieger aus dem Jahre 1896, vor.

Nachdem dann erschienen die Vorboden des Staffellades, fünf Leichtathleten, mit den Länderwappen von Föbinnen, Mähren, Schlesien, der Slowakei und der tscho-Rußland. Hinter ihnen sah man den Kaiser mit der Fades kommen. Er lief auf den Staatspräsidenten zu. Die Menge an die Menge eine kurze Ansprache hielt. Er dankte auch dem Sport, sondern auch den Anstrengungen des Friedens. Venech, so heißt es, seien nicht nur eine Erneuerung der antiken Spiele, sondern der Schönheit des Körpers und des Geistes, sondern auch eine Kundgebung für den Frieden. „Ich möchte auch die ganze tschechoslowakische auf dieser Kundgebung der Fades, die den Fades-Staffellaut auf dem Gelände der tschechoslowakischen auf seinem Wege an den XI. Olympischen Spielen in Berlin das beste Weltmeister und unteren Vertretern auf diesen Spielen viele Erfolge.“

Hauptstabsleiter Dr. Karl Reuschel

Chef vom Dienst: Dr. Georg Reizner
 Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Reuschel, für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Reizner, für Sport und Unterhaltung: Dr. Günther Köhler, für Kunst und Wissenschaft: Dr. Hans-Gert Röhl, für Literatur: Dr. Hans-Gert Röhl, für Musik: Dr. Hans-Gert Röhl, für Photographie: Dr. Hans-Gert Röhl, für Illustration: Dr. Hans-Gert Röhl, für Layout: Dr. Hans-Gert Röhl, für Druck: Dr. Hans-Gert Röhl.

Zweimalige Ausgabe			11 800 Stück
Kartendeckel	8368 Stück		
Werkstoffdruck	1828 Stück		
Aus der Ortenau	1684 Stück		
Einmalige Ausgabe			61 544 Stück
Kartendeckel	36 439 Stück		
Werkstoffdruck	13 083 Stück		
Aus der Ortenau	12 022 Stück		

Gesamtauflage 78 334 Stück

Unser Sozialismus dokumentiert sich in Taten

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels vor dem Weltkongreß für Freizeit und Erholung

* Hamburg, 30. Juli. In der feierlichen Schlufführung des Weltkongresses für Freizeit und Erholung am Donnerstag in der Hamburger Musikhalle führte Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Ansprache eine folgendes aus:

„Richard Dehmelt hat in einem Gedicht vor dem großen Kriege der ethischen und sozialen Not des deutschen Arbeiters einmal erschütternden Ausdruck gegeben; er klagte damals, daß der Arbeiter ein Bett und ein Kind und Regen und Wind habe, daß ihm nur eines fehle, um so frei und glücklich wie der Vogel zu sein: nur Zeit! — Dieses Gedicht ist im damaligen bürokratisch-funktionalistischen Deutschland als eine wahre Sensation aufgenommen worden; es war geboren aus einer tiefsten Verzweiflung heraus.“ Ueber diese Verzweiflung sei der ganze Krieg hereinbrochen, den die ganze Kulturwelt verloren und der Europa um Jahrzehnte zurückgeworfen habe. Die Schwere der Zeit habe die Menschen härter und sentimentalitätsvoller, aber auch wahrer, edler und ehrlicher gemacht. Von diesem seelischen Erneuerungsprozeß sei das deutsche Volk, gerade weil es am meisten gequält habe, am ersten und tiefsten erfaßt worden. Da der Nationalsozialismus der Meinung sei, daß jedes Unglück, das Menschen als Urheber hat, nur durch Erneuerung der Menschen geändert werden könne, habe man in Deutschland zunächst damit begonnen.

„Wir haben nicht die Technik, die Wirtschaft und die Nationalisierung unseres Lebens verneint“, so fuhr der Minister fort, „sondern sie lauter bejaht mit dem unabwehrbaren Entschluß: Wirtschaft, Technik und Nationalisierung nicht an Traumtieren über die Menschen zu erheben, sondern sie zu Dienern der Menschen zu machen. Das moderne wirtschaftliche Leben erfordert den Menschen ganz und gar und als Äquivalent dafür muß dem Menschen Freizeit und Erholung gegeben werden, nicht als Mittel und Erbarman, sondern auf Grund der Fernsicht einer höheren staatlichen Notwendigkeit und einer höheren staatlichen Moral.“

In mitleidigen Worten sprach Dr. Goebbels von den Elementen einer neuen fähleren Romantik unserer Zeit, die in monumentalen Stahlgeriffen, in richtigen Freizeitsportarten, im Sinnen und Summen der Maschinen und Sirenen ihren Ausdruck finden. Das sei keine blumige Romantik einer vergangenen schwärmerischen Zeit, sondern eine Romantik, die ihre Elemente aus dem Donner der Kanonen des großen Krieges empfunden habe. Das schönste Ergebnis dieser neuen revolutionären Erkenntnis sei die innere Befreiung des Menschen. Die Maschine habe die Arbeit der Menschen auf vielen Gebieten des menschlichen Lebens leichter und einfacher gemacht; aber nur eine kleine dünne Oberschicht sei früher in den Genuss ihrer Erzeugnisse gekommen. Demgegenüber händ unsere Forderung, daß möglichst viele Menschen des arbeitenden Volkes mit an diesem Genuß teil hätten und damit der Maschine ihr unbeständiger und verderblicher Charakter genommen werde. Nicht das Vorhandensein von Kapital und Maschinen an sich sei verwerflich, sondern ihre verantwortungslos-troste Anwendung durch eine kleine hauchdünne Oberschicht gegen das Wohl des Volkes. Nach einem Wort des Führers herrsche Kapitalismus, wenn das Volk der Wirtschaft und die Wirtschaft dem Volke diene.

„Sozialismus dagegen“, so erklärte Dr. Goebbels unter begeistertem Zustimmung der Zuhörer, „bedeutet, daß das Geld zum Dienst an der Wirtschaft und die Wirtschaft zum Dienst am Volke gezwungen wird.“

Das Volk steht im Mittelpunkt aller Dinge, und des Volkes edelstes und kostbarstes Gut sind die Menschen! Deshalb ist es nach unserer Meinung nicht damit getan, daß man sich nur um die Kranken kümmert, man muß vielmehr für die Gesunden sorgen, damit es in Zukunft weniger Kranke gibt.

Darum können wir nicht allein Krankenhäuser, sondern auch Volkserholungsstätten, nicht nur Sanatorien, sondern auch Sportplätze und Theater, und die seelische, geistige und leibliche Gesundheit des Volkes zu erhalten und zu fördern.“

Die Stabilität des Staates ruht zuerst und zuletzt nicht auf der Menge der Kanonen, sondern auf der Menge der Herzen, die ihm gehören. Das Glück der Bürger unseres Staates ist die festeste Stütze unserer Nation. Wehe den Staatsmännern, die nur Macht besitzen und sich nur auf die Macht verlassen können!“

„Schauen Sie in die Gesichter der deutschen Menschen!“, so rief Reichsminister Dr. Goebbels den ausländischen Gästen zu, „und Sie wissen, was sich in Deutschland geändert hat. Sie brauchen keine Theater, Autokratien, Sportplätze und Monumentalbauten. Sie brauchen sich nur die Menschen in Deutschland anzusehen und Sie wissen, daß Deutschland schöner und glücklicher geworden ist.“

Reichsminister Dr. Goebbels ging nun auf die durch die NS-Bewegung „kraft Freude“ geschaffene „organisierte Freizeit“ der tausenden deutschen Menschen ein, die eine der wichtigsten Einzelleistungen des großen nationalsozialistischen Aufbauwerkes sei. „Wir haben die Freizeit mit der Freude verknüpft und beide als Geschenk des nationalsozialistischen Staates den treuen Massen zu treuen Händen übergeben. Gerade das heutige wirtschaftliche Leben beansprucht Kräfte und so haben wir uns bemüht, die Kraftenergie des arbeitenden Menschen aufzufüllen. Dazu dient uns die Freude. Heute ist das ganze deutsche Volk von dieser Kraft und in dieser Freude erfüllt. Es ist wieder zu seinem Land zurückgeführt worden und hat wieder den Weg zur Heimat gefunden.“

Millionen Menschen, die sonst in zermalmendem Wirtschaftswahnsinn zwangsläufig zu Volkswunden und Anarchisten wurden, sind jetzt die treuesten Diener der deutschen Nation. Das war die Tat unseres deutschen Sozialismus, der sich nicht so sehr in Büchern, sondern in Taten dokumentiert. Weil wir diesen praktischen Sozialismus verwirklicht haben, sind alle deutschen Sozialisten zu uns gekommen!

Freiwillig wollen wir den Verfall nicht abhelfen, sondern ihn zu verbreitern, daß ein ganzes Volk daran Anteil hat. Wir haben die Arbeit mit einem neuen Ethos erfüllt, dem Arbeiter den Weg zur Nation geöffnet und damit in Deutschland in der Tat die Volksgemeinschaft geschaffen. Es ist vielleichte das heilsamste Werk für die arbeitenden Menschen in Deutschland, zu wissen, daß an der Führung des Staates Arbeiter oder Arbeiterführer weitgehend mitbeteiligt sind.

Der Reichsminister wandte sich nun den Aufgaben des Weltkongresses für Freizeit und Erholung zu. Er sprach

die Hoffnung aus, daß alle die Grundzüge und Anschauungen, die hier vor sachmännischer Seite behandelt worden seien, nun liberal den Willen zur Tat werden könnten. Ungelächte Menschen hätten auf diesen Kongreß geschaut und jeder gute Entschluß werde unzähligen Millionen, und zwar gerade denen, die der Wohlfahrt am meisten bedürfen, unermeßliches Glück bringen.

Dr. Goebbels sprach den Kongreßvertretern den Dank des Führers und der Reichsregierung dafür aus, daß sie sich hier edlen Friedensgedanken, die des Schmuckes der Welt wert seien, genähert hätten. Er rief die Delegierten und alle, denen das Wohl der Menschheit am Herzen liegt, zu einem friedlichen Wettbewerb im Dienste der Wohlfahrt aller Menschen auf. Die Väter könnten nur glücklich sein, wenn es den Staatsmännern

gelingen, den Frieden zu erhalten und die äußerste Stütze des Friedens sei die soziale Wohlfahrt der Menschen.

Reichsminister Dr. Goebbels schloß unter dem begeisterten Beifall der in- und ausländischen Zuhörer mit dem Appell an die Delegierten, als Pioniere des Friedens und des Glückes ihrer Völker zu arbeiten, zu leben und zu kämpfen.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Nachmittag die Führer der ausländischen Delegationen, die Führer der ausländischen Volksgruppen sowie führende Männer von Partei, Staat und Wehrmacht im Hotel „Mittelländ“. Die auswärtigen Gäste blieben in der Deutschen in angeregtem Gedankenaustausch beieinander, und Reichsminister Dr. Goebbels ließ sich die Führer der ausländischen Delegationen vorstellen und unterhielt sich mit ihnen.

Einzug unserer Mannschaft

Deutsche Olympiapämpfer marschieren in das Olympische Dorf

* Berlin, 30. Juli. Die deutschen Olympiapämpfer bezogen am Donnerstag ihre Quartiere im Olympischen Dorf. Um 18 Uhr verammelten sich sämtliche deutschen Olympia-Mannschaften, mit Ausnahme der Bogner und Reiter, vor dem Eingang zum Olympischen Dorf zum feierlichen Einzug. Vertreter fast sämtlicher auswärtiger Mannschaften und eine große Menge von Volksgenossen hatten sich eingefunden, um die deutschen Olympiapämpfer zu empfangen. Unter den Ehrengästen bemerkte man Reichsminister Dr. Frick.

Die deutschen Sportsleute waren in ihren braunen Trainingsanzügen in Reich und Glied angetreten, als der Reichsminister, von einem Stab von Offizieren und Dienern begleitet, in der Front abmarschierte. Nach der Begrüßung durch den Kommandanten des Olympischen Dorfes, Freiherr von und zu Gilsa, stieg unter den Klängen der Nationalhymne die deutsche Flagge neben den Fahnen der übrigen Nationen am Mast empor.

Unter Vorantritt der Kapelle der Luftwaffe hielt die deutsche Mannschaft, an ihrer Spitze der Reichssportführer und die beiden der deutschen Mannschaft beigeordneten Ehrenoffiziere, ihren Einzug in das Olympische Dorf. Vor dem Haus „Wogesen“ nahmen die Mannschaften erneut Aufstellung und Hauptmann Wülfel ergriff über dem Reichssportführer als seinen alten Kampfgesellen die Quartiere. Darauf nahm der Reichssportführer von Tschammer und Osten das Wort zu einer feierlichen Ansprache. Er erwähnte die für die Vertretung

der deutschen Farben ausgewählten Sportsleute zur höchsten Ehrung die olympische Fahne.

Nach einem dreifachen Sieghell auf den Führer stieg auf dem Haus „Wogesen“, das nunmehr für drei Wochen das Quartier der deutschen Olympiapämpfer sein wird, unter den Klängen des Deutschland- und Hört-Welt-Viebes die deutsche Flagge empor.

Brand im Kulissenhaus der Staatstheater

* Berlin, 30. Juli. Im Kulissenhaus der Staatstheater in der Prinz-Friedrich-Karl-Straße brach am Donnerstagnachmittag im ersten Stockwerk aus bisher noch unbekannter Ursache ein Feuer aus, das sich sehr rasch ausbreitete.

Zahlreiche Löschzüge griffen die Flammen sofort von allen Seiten an. Nach wenigen Minuten erschienen auch Ministerpräsident Generaloberst Göring als oberster Chef der preussischen Staatstheater und der Polizeipräsident Graf Helldorf; um sich von dem Fortgang der Löscharbeiten zu überzeugen.

Die meisten Rauchschwaden hatten eine große Menschenmenge angelockt, die infolge des ansehnlich starken Spaziergängerverkehrs in der Innenstadt immer wieder neuen Zugang bekam. Polizeibeamte mit Unterstützung von Soldaten, SA und SS hielten den Reamten bei der Freibehaltung der Zufahrtstraßen. Gegen 19.30 Uhr war die Gewalt des Feuers offenbar gebrochen.

Spanisches oder anarchisches Spanien

Lagebericht der Militärgruppe — Moskauer Spiel aufgedeckt

Vom Sonderberichterstatter des DNB

* Gendane, 30. Juli. Der Radiosender von Burgos, dem alle übrigen im Besitz der Militärgruppe befindlichen Sender angeschlossen sind, teilte in der Nachmittagsstunde des Donnerstag mit, daß der Eisenbahnverkehr zwischen Pamplona und Alfava wider aufgenommen worden sei. Ferner liege aus Teruel eine Meldung des Militärbefehlshabers vor, worin die letzten Meldungen über den Anmarsch von Valencia an die Militärgruppe bestätigt wurde. Ebenso soll Castellón zu der Militärgruppe übergegangen sein. Um Malaga wurde auch heute noch gekämpft, doch sei die Einnahme der Stadt durch die Aufständischen lediglich eine Frage von ein oder zwei Tagen.

In Nordspanien seien, wie der Sender von Burgos weiter meldet, vier Kolonnen auf der Strecke Irun-San Sebastian eingeleitet, die voraussichtlich schon in nächster Zeit zum Angriff übergehen würden. Zufällig ist heute wieder diese Strecke unterbrochen. Bewohner berichten, daß Bateria wieder im Besitz der Militärgruppe sein soll. Von Saragoßa aus hätten die Nationalisten heute die telegraphische Verbindung mit Frankreich über Bordeaux aufgenommen. Vor Saragoßa sollen zwei Regierungslugzeuge abgeschossen worden sein. Ganz Nordwestspanien befände sich in festem Besitz der Militärgruppe. Ferner wurde mitgeteilt, daß das Oberkommando der Militärgruppe den General Andolan, einen der bekanntesten Pioniere der spanischen Flugentwicklung, zum obersten Kommandeur der Kriegsfreikräfte ernannt hat. Von Balaboid aus seien starke Freiwilligenorganisationen der Jugend der katholischen Volksaktion in das Gebiet südlich Asta abmarschiert, um sich zur Guadarama-Front zu begeben.

An den Nachrichtenstand des Senders von Burgos schlossen sich karge Auskünfte, in denen von der Einflußnahme Moskauer auf den Gang der Ereignisse die Rede war. Der Madrider Sender verlasse, so wurde erklärt, der Welt mitzuteilen, daß es sich bei der spanischen Volkfront und ihrer Verteidigung der demokratischen Republik handelte, obwohl tausend Tausenden den klaren Beweis der Führerrolle Moskauer geliefert hätten. Geradezu unerhörl sei das Verhalten des Moskauer Senders, der unter Mißachtung aller internationalen Gesetzmäßigkeiten in verbrecherischer Weise die Propaganda der Nationalisten und Sowjetrußland seine Anhänger in Spanien mit Material und Geld sowie mit Anführern verführe. Es sei zu hoffen, daß Europa begreife, welche Gefahr ein kommunistisches Spanien für die europäische Zivilisation und Kul-

tur darstellen würde und daß es seine Konsequenzen daraus zöge.

Europas Sympathien müßten, wie weiter betont wurde, schon aus reinem Egoismus auf der Seite der spanischen Nationalisten sein. Es gebe heute nichts anderes mehr als ein spanisches Spanien oder ein anarchisches Spanien, Vaterland oder Internationalismus, Zivilisation und Kultur oder Kommunismus.

Erfolge der Nationalisten

Valencia und Ferrrol in den Händen der Militärgruppe

* Lissabon, 30. Juli. Nach hier vorliegenden Meldungen hat sich die Garnison von Valencia der Militärgruppe angeschlossen und in einem Ergebniszielogramm an General Franco sich dessen Oberbefehl unterstellt.

Weiter wird gemeldet, daß am Mittwoch und in der Nacht zum Donnerstag schwere Kämpfe in der Stadt Ferrrol im äußersten Westen Spaniens stattgefunden hätten, bei denen 59 Tote und eine große Anzahl von Verwundeten gezählt worden seien. Die Stadt befindet sich in den Händen der Militärgruppe.

Wie der Radioclub von Portagal mittel, soll am Mittwochnachmittag im Guadarrama-Gebirge ein dreimotoriges Regierungslugzeug von den Truppen General Moscos abgefallen sein. Es heißt, daß dieses Flugzeug sowjetrussischen Ursprungs gewesen sei.

In einer Verlautbarung der Militär-Regierung wird die Nachricht bestätigt, daß sich der Kreuzer „Liberiad“ bei Ferrrol der Militärgruppe ergeben habe.

Die Krise in der spanischen Diplomatie

Der Volschafter in Rom demissioniert

* Rom, 30. Juli. Der neue spanische Volschafter beim Durinal, Aquirre de Carcer, der erst vor wenigen Wochen von Brüssel nach Rom versetzt worden war, und sein Beglaubigungsschreiben noch nicht überreicht hat, hat sein Amt niedergelegt.

Der Militär- und der Marineattaché der hiesigen spanischen Botschaft hatten bereits vor einigen Tagen General Franco mitgeteilt, daß sie der von ihm geführten nationalen Bewegung vollkommen zuhörtten und deshalb beschloßen hätten, der Pseudoregierung von Madrid nicht mehr ihre Dienste zu leisten.“

Vorolympische Tage in Berlin

Alle Olympiakämpfer in Berlin

Zubelnder Empfang der Sonderzüge aus ganz Europa

Drahtbericht unserer nach Berlin entsandten Olympia-Schriftleitung

Nun trennen uns nur noch etwas mehr als 24 Stunden von dem so sehnsüchtig erwarteten Augenblick, da Deutschlands Staatsoberhaupt Adolf Hitler in feierlicher Weise die XI. Olympischen Spiele für eröffnet erklären wird. In diesen Stunden vor Beginn dieser gewaltigsten Sportschau der Welt steht die Millionenstadt ganz im Banne dieser Veranstaltung, zu deren Gelingen alle Kräfte der Nation beitragen.

Am Donnerstag sind nicht weniger als 15 Olympia-Mannschaften in Berlin eingetroffen, von der Bevölkerung überall mit großem Jubel begrüßt. Wir haben am Mittwochabend den Jubel erlebt, als am Bahnhof Friedrichstraße die Franzosen im Sonderzug eintrafen, die Menge die Abfertigung vor dem Bahnhof durchbrach und den Gästen von jenseits des Rheins voll ehrlicher Begeisterung zuwinkte. Als die Franzosen in der Nacht ins Olympische Dorf in die badischen Sänter, Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim im Eingezogen waren und sich am nächsten Morgen in den Kämpfern von ihren Quartieren in der sommerlichen Sonne von den Strapazen der Reise erholten, da händte sie noch aus unter dem Eindruck des überaus herzlichen Empfangs in Deutschlands Hauptstadt.

Die Holländer, die in den Säntern Baden-Baden, Konstanz und Freiburg untergebracht sind, trafen ebenfalls am Donnerstagabend im Olympischen Dorf ein. Der Rest der ungarischen Olympia-Mannschaft, der zusammen mit 30 ungarischen Sportstudenden am Donnerstagfrüh am Anhalter Bahnhof ankam, eröffnete den Reigen der neu ankommenden Olympia-Mannschaften. Am die Mittagsstunde kamen die Bulgaren in Stärke von 90 Mann, eine halbe Stunde später 100 Olympia-Kämpfer aus der Tschechoslowakei und in den Nachmittagsstunden die Engländer. Es folgten später Monaco und Luxemburg und vor allem die starke Mannschaft Schwedens, alle von lautem jubelndem Beifall. Der Höhepunkt der Begeisterung erreichte jedoch der Empfang der Desterreicher, die in den Abendstunden auf dem Anhalter Bahnhof im Sonderzug unter Führung des Generalsekretärs von Seifertis ankamen. Das war ein Jubel und eine Begeisterung, wie sie der Anhalter Bahnhof wohl selten erlebt hat.

Korpsführer Günlein versammelte am Donnerstagvormittag auf dem Olympischen Platz am Ostor des Reichssportfeldes die Gliederungen des Olympia-Kraftfahrertages zu einem General-Appell, zu dem unter anderem auch General Daluge erschienen war. 500 deutsche Kraftfahrer sind in ganz Deutschland und rund um Berlin eingeteilt, um den Gästen die uns als Touristen besuchen, nützlich zu sein.

Draußen auf der Auis trafen am Donnerstag die ersten Teilnehmer an der olympischen Sternfahrt ein, die nicht nur in Deutschland, sondern auch aus allen Ländern gestartet sind. Auf dem neu eröffneten Sportflughafen Rangsdorf wurde der Kampf um den „Preis der Nationen“ im Kunstflug mit den Kürübungen fortgesetzt, nachdem am Mittwoch nach den Pflichtübungen, an denen 14 Kunstflieger — drei Franzosen, drei Italiener, drei Tschechen, drei Deutsche und je ein Rumäne und Schweizer — teilnahmen, die beiden deutschen Kunstflugmeister Stöhr mit 273 Punkten (höchst erreichbare Punktzahl 330) und mit 30 Punkten Abstand Gerd Hägellis an der Spitze lagen. Jedem Piloten standen 10 Minuten zur Verfügung, und gerade bei diesen Kürübungen sah man ganz hervorragende fliegerische Leistungen. Gleichzeitig trafen die Teilnehmer am deutschen Olympia-Sternflug im Laufe des Tages in Berlin ein.

Der feierlichen Eröffnungssitzung des Internationalen Olympischen Komitees am Mittwoch folgten am Donnerstag und Freitag Beratungen im Hotel Adlon, wobei die Frage über die Zuteilung der Olympischen Spiele 1940 des Hauptinteresses findet. Nach weiteren Informationen wird nach der geheimen Wahl des Austragungsortes der 12. Olympischen Spiele am Freitag das Ergebnis nicht wie bisher bekanntgegeben werden. Erst nach Beendigung der Berliner Spiele wird, wie es das olympische Protokoll vorschreibt bei der Schlußfeier die Flagge des gewählten Landes am olympischen Festzelt hochgehoben und damit die Kunde erhalten, wer glücklicher Gastgeber der Jugend der Welt 1940 sein darf.

Vaupersprecherwagen, die während der Olympischen Spiele alles Wissenswerte mitteilen, fahren jetzt majestätisch durch die Straßen und beleben das Stadtbild der Reichshauptstadt, in der man dem Eröffnungstage der

Kleine Olympiasplitter

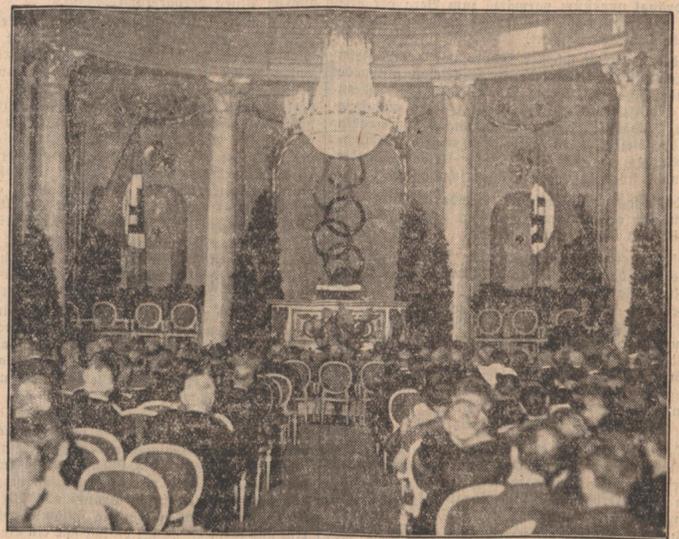
Die ratlosen Chinesen — In der „Sportbar“

Drahtbericht unserer Olympia-Schriftleitung

Vom Bahnhof Zoo, an dem die Omnibuslinie, die die „Ulaner“ aus dem Dorf in die Stadt bringt, ihr Ende nimmt, strömen immer wieder kleine Trupps im Mannscharen der Olympia-Kämpfer in die Stadt. Nach der herrlichen Stille kommt ihnen der Niesenverkehr ein wenig unangenehm vor. Außerdem weiß ja auch nicht jeder Ausländer Bescheid mit den Farben, die da wie mit Taubergewalt den Verkehr regeln. Da schlendert eine Gruppe von Chinesen daher. Mitten in die eben entgegenkommende Fahrzeugkolonne gerät der eine von ihnen, weil er das rote Stopplicht übersehen hatte. Zu nicht einmal fahren alle Wagen sehr rücksichtsvoll und weichen aus, um dem Chinesen Gelegenheit zu geben, rechtzeitig ans „rettende Ufer“ zu kommen. Und dann kamen auch der drei Seiten hilfsbereite Berliner, zu denen auch der Schupo zählte, und machten dem Chinesen durch Gebärden und Sprache klar, welches Lichtsignal er abwarten müsse, um ungefährdet über die Straße zu kommen.

Vor kurzem haben wir von der alkoholfreien Bar in Olympischen Dorf erzählt. Gestern haben wir auf Anraten eines erfahrenen Mannes nun die Sportbar Berlin besucht. Da gibt's zwar auch Orangade und sonstige Säfte zu trinken, aber es wird meist wenig Gebrauch davon gemacht. Denn da sitzen neben den eigenen Sportleuten, die sich mit alkoholfreien Getränken begnügen, auch viele Sportfreunde, die lieber manchmal ganz herkömmliche Leute vom Film, vom Theater, aus dem Wirtschaftsleben. Sie treffen hier ihre Freunde vom Boxring, vom Turf oder vom Automobil- und jung gebliebenen Menschen findet sich da immer zu mit kleinen Geschenken, mit Bildern oder gar mit Perlen, die aber im Olympiajahr sich besonders große in Bildern vorweg. Man hat uns gesagt, daß wir da leicht staunen wir auch, als wir den originellen Wand schmuck sahen. Da hängen am Ehrenplatz drei Paar

Vorhandschuhe, mit denen Max Schmeling seine Kämpfe bestritt (u. a. das Paar vom Kampf gegen Joe Louis), Baiers Schmittschuhe, mit denen er die goldene Medaille erhielt, gleich daneben. Birger Klund will ein Paar Stief für die St-Gek flitten, in der Bilder von Christel Cranz und Franz Finir einen Ehrenplatz einnehmen. Arthur Keler.



Der erste feierliche Antritt für die Olympischen Spiele, die feierliche Eröffnung der ersten Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees (Scheri-Bilderdienst, R.)

Olympischen Spiele entgegenfiebert, wie man nie ein Ereignis erwartet hat.

Den Bewohnern des Olympischen Dorfes werden allerlei Annehmlichkeiten geschaffen. Heute wird beispielsweise das Dorf zum Betrieb übergeben. Es ist ein von der IG Farben eingerichteter Vorführwagen mit fleibig Stehen, in dem die Filmamateure allabendlich ihre selbstgefertigten Aufnahmen sich vorführen lassen können. Die Filme aller Dorfbewohner werden im Dorfkinne unentgeltlich entwickelt und vorgeführt. Bei also am Vormittag oder Nachmittag auf dem Reichssportfeld oder den sonstigen Sportplätzen einen Film gebreht hat, kann demselben schon am Abend oder spätestens am nächsten Tag sich ansehen. Aber auch andere Filme laufen hier im Dorfkinne, in dem wir am Samstag bei einer Sondervorstellung staunend saßen und uns einen farbigen Schmalfilm ansahen. Dieses Dorfkinne wird in den Abendstunden nach der schweren Kämpfe bald zu den beliebtesten Antrittsorten der Dorfbewohner zählen. Richard Volzerauer.



Der Olympiasieger Emil Sutor (Aufnahme: Bauer)

Ein Karlsruher erster Olympiasieger

Der Karlsruher Bildhauer Sutor eringt die erste goldene Medaille im Kunstwettbewerb der Bildhauerkunst für Deutschland

Eigene Meldung des „Führer“

Dem Karlsruher Bildhauer Emil Sutor, über dessen eindrucksvolle Sonderausstellung im Kunstverein Karlsruhe wir vor einiger Zeit berichten konnten, wurde für zwei Reliefgruppen: Händentanz und Tischfußball die Goldene Medaille im Kunstwettbewerb der Bildhauerkunst zuerkannt. Dem erfolgreichen Künstler wurde die ehrenvolle Nachfrist durch folgendes Telegramm des Olympia-Auswahlschusses mitgeteilt: „Bestwünschtes zum ersten Preis Kunstwettbewerb Bildhauerkunst — öffentliche Siegerehrung Sonntag Abend August 18, 1936 Olympia Stadion — erbitten Antwort ob persönliche Ergeben — Olympische Berlin.“

Der Preisträger, der damit die erste goldene Medaille für Deutschland errang, ist gestern morgen nach Berlin abgereist.

Emil Sutor ist am 19. Juni 1888 in Dörsburg geboren und hat einen guten Namen als hervorragender Bildhauer in Deutschland. Mehrere Kriegerdenkmäler in Baden sind sein Werk, insbesondere seine für die neue chirurgische Klinik in Holz ausgeführte Großplastik „Die deutsche Familie“ vermittelt einen tiefen Eindruck von dem Können Emil Sutors.

Der olympische Sieg in einem der vier bei diesen Olympischen Spielen zum Austrag gelangenden, in Anknüpfung an das alte Hellas geschaffenen, Kunstwettbewerbe ist mindestens ebenso hoch zu veranschlagen wie ein rein sportlicher Erfolg. Wir freuen uns mit unserem Mitbürger, daß es gerade ein Karlsruher ist, der beim Deutschen Olympia 1936 in Berlin die erste Goldmedaille für Deutschland holte.

Tokio oder Helsingfors Die Arbeitssitzung des Internationalen Olympischen Komitees

In der mit Spannung erwarteten Frage, welcher Stadt die Austrichtung der 12. Olympischen Spiele über-

tragen werden soll, ist eine Entscheidung noch nicht gefallen. Zunächst wurden Liechtenstein und die Philippinen als neue Nationen aufgenommen und sodann fünf neue Mitglieder des IOC gewählt. In der Bewertung um die 12. Olympischen Spiele ist London zurückgetreten, es bewirbt sich aber um die 13. Olympischen Spiele 1944. Dann machten die Vertreter Tokios die Gründe geltend, die für eine Verlegung der Spiele nach Japan sprechen, während am Nachmittag Helsingfors durch Stadtdirektor von Franckel, Oberst Martola und den ehemaligen Außenminister Procope seine Bewerbung geltend machte.

109 Olympia-Sternflieger am Ziel

Von den insgesamt gemeldeten 154 deutschen Olympia-Sternfliegern erreichten bis Donnerstag mittag zum Beurkundungsschluß (13 Uhr) 109 Teilnehmer das Endziel: den Sportflughafen Rangsdorf. Soweit sich bisher übersehen läßt, ist mit 16 Ausfällen zu rechnen; weitere 29 Maschinen müssen somit noch im Laufe des Nachmittags in Rangsdorf eintreffen. Unter den Teilnehmern des deutschen Olympia-Sternfluges, die bis 13 Uhr rechtzeitig in Rangsdorf eingetroffen waren, befand sich auch der Staatssekretär der Luftfahrt General der Flieger M. I. C. Er weichte am Nachmittag den neuen Sportflughafen Rangsdorf ein.

Die Franzosen sind da! Ankunft der französischen Olympiamannschaft in Berlin

Die aus 24 Mitgliedern bestehende französische Olympiamannschaft, darunter 13 Sportlerinnen, ist in der Nacht zum Donnerstag in Berlin eingetroffen und auf dem Bahnhof Friedrichstraße im Zeichen der Trifolore, des Stafettenkreuzes und der olympischen Flagge mit allen offiziellen Ehren empfangen worden. Darüber hinaus wurde ihr auf der Abfahrt vom Bahnhof von einer zahlreichen Menge eine herzliche Begrüßung erteilt.

Eine halbe Stunde nach Mitternacht wollte unter Musik und Hochrufen der Zug in die Halle. Erz. Lemald hieß die französischen Sportleute namens des deutschen Organisationskomitees herzlich willkommen. Wir schätzten uns glücklich, so sagte er, nun auch die französische Mannschaft, noch dazu in so stattlicher Zahl, auf deutschem Boden zu wissen. Wir sind überzeugt, daß sie sich sehr bald bei uns wohl fühlen werden, wie ja ebenso auch die deutschen Sportler von jeder gankliche Aufnahme in Frankreich gefunden haben. Erz. Lemald schloß unter begeisteter Zustimmung der anwesenden Deutschen mit einem Hoch auf den französischen Sport und die französische Nation.

Die Marceilles leitete zu einer von Begeisterung getragenen Ansprache des französischen Mannschaftsführers Delarbre über, der seinerseits ein von seinen Landsleuten braufend aufgenommenes Hoch auf den deutschen Sport und das große Deutschland ausbrachte.

Neun Wagen brachten die französischen Sportler in das Olympische Dorf. Ein Teil von ihnen fuhr nach den Unterkünften in Grünau. Die Abfahrt vom Bahnhof vollzog sich unter begeisterten Hochrufen der Menge, die die französischen Sportler mit gleicher Herzlichkeit erwiderten.

Der Olympische Eid, der bekanntlich von dem Gewichtheber Rudolf Ismayr-Freitag bei der Eröffnung der Kämpfe gesprochen wird, hat folgenden Wortlaut: „Wir schwören, bei den Olympischen Spielen ehrenhafte Kämpfer zu sein und die Regeln der Spiele zu achten. Wir nehmen teil in ritterlichem Geiste zur Ehre unseres Landes und zum Ruhme des Sports.“

Wie erstaunlich billig unsere **Sommerschuh**e und Resipaare sind. Hauptpreislagen: 2.90, 4.90, 6.90, 8.90. **Im Sommerschluß-Verkauf** vom 27. Juli bis 8. August

Waltz & Wüthner Karlsruher. Inh.: Erich Waltz. Ecke Kaiser-u. Lammstrasse

Sehen Sie selbst!

Kleiner Vorgesmack von Meisterleistungen

Bei einem Bummel durchs Olympische Dorf

Bei den Basketballspielen

Schon unterwegs zum Sportplatz begegnen uns einige kanadische Mannschaften, die wie die wilde Jagd vorüberlaufen dem Eingangstor zu. Auf dem Sportplatz herrscht ein reger Betrieb, und man sieht auf den ersten Blick, daß die Amerikaner das Feld beherrschen.

Auf der einen Hälfte des Platzes, nahe der Schwimmhalle, spielt die amerikanische Basketballmannschaft. Es ist unglaublich, wie lang die Jungen alle sind, und wie flink doch jeder mit dem Ball umzugehen versteht. Keiner von ihnen ist unter 1,80 Meter, einer dagegen über 2 Meter. Es fehlt nicht viel, so könnte dieser Miese mit dem deutschen Namen Willi Schmidt den Ball mit der Hand ins hohe Netz legen. Ihr Trainer James Neelley erzählt mir viel über das Basketballspiel, das man fast als einen National sport in Amerika bezeichnen kann, und die ganze amerikanische Mannschaft wartet daher mit Spannung auf die Ankunft des Gründers des Basketballspiels, Dr. James L. Naismith, in Berlin. Sie hoffen, daß er sie im Olympischen Dorf besuchen wird.

Erstaunliche Leistungen

Links drüben an den Hochsprungangeträt sehe ich eben zwei Hochspringer von Weltklasse, den amerikanischen Neger Johnson und den Philippiner Simeon Toribio. Zahlreiche Zuschauer, Olympia-Kämpfer aus allen Nationen, haben sich hier versammelt und verfolgen die erstaunlichen Leistungen der beiden mit großem Interesse. Unter ihnen fällt mir besonders eine Gruppe von Sportlern auf, die in ihrer hübschen dunkelbraunen Kleidung einen guten Eindruck machen. Die gehören zur deutschen Fußballmannschaft, haben vor einigen Tagen bereits ihr Quartier im Olympischen Dorf bezogen und finden sich nun in ihrer freien Zeit als hochinteressierte Schlachtenbummler auf dem Sportplatz des Olympischen Dorfes ein.

Begegnung mit dem Wunderläufer

Oben spreche ich mit dem hünenhaften italienischen Fiechter Gandini, der ob seiner abnormen Größe ein echtes Kameraobjekt bildet, da kommt der schnellste Mann der Welt, der amerikanische Wunderläufer Jesse Owens auf mich zu. Er kommt gerade von seiner Wohnung drüben und will mit dem Training beginnen. Jesse Owens ist bescheiden und zurückhaltend und sieht es gar nicht, immer so im Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit zu stehen, wie dies fast immer der Fall ist. Ich erkundige mich nach seinem Befinden. Er lächelt freundlich und sagt: „Es geht mir gut. Die Kühle der letzten Tage hat mir glücklichweise nicht geschadet. Ich mache mein Training gleichmäßig jeden Tag, aber nicht zuviel, um frisch zu sein, wenn es los geht. So, aber nur will ich einen kurzen Dauerlauf machen, wie immer vor dem Training“.

Gäste aus dem Norden

Ich gehe dem anderen Ende des Platzes zu und begegne unterwegs einer Schar Sportler, deren weiße Anzüge mit schönen blauen Aufschlägen verziert sind. Duer über der Brust steht in großen Lettern: Suomi. Es sind

die Finnländer, die Gäste aus dem hohen Norden, die mit Speeren in der Hand von der Turnhalle kommen, um auf der einen Seite des Platzes innerhalb der Kampfbahn zu üben. Dahinter sehe ich noch einige Olympiakämpfer in grauen Trainingsanzügen mit dem Wort „Gott“. Sie gehören zur Mannschaft Estlands, die auch neu angekommen ist.

Sprinterelie am Start

Nun stehe ich am Start der 100-Meter-Bahn. Viele Zuschauer haben sich hier versammelt, und es ist tatsächlich ein einzigartiges Schauspiel, was man hier sieht. Jesse Owens, Frank Wysocki, Jim Luwalle, Alvin Williams, die schnellsten Läufer der Welt haben sich hier ihre Startlöcher gegraben, knien nun in gebückter Stellung und warten auf den Startschuss Franz Millers, der knapp hinter ihnen steht. In dem Augenblick, da der Schuß ertönt, schnellen die vier Körper vor, und schon nach den ersten 20 Metern erkennt man den überragenden Laufstil Jesse Owens. Seine Beine greifen weit aus, er läuft gleichmäßig, geradlinig, fast ohne Erschütterung, einen wunderbaren Stil hat Owens. Man sieht den Zuschauern, unter denen sich viele Kurzstreckenläufer befinden, den Wunsch an, aus dem Training Owens zu lernen.

„Nur“ vier Meter

Auf der anderen Seite des Sportplatzes ist der Platz für den Stabhochsprung, eine Sportart, die die spannend-

sten Momente birgt, die man sich im sportlichen Wettkampf vorstellen kann. Hier üben eben einige amerikanische Stabhochspringer, die beim Training die Latte auf „nur“ 4 Meter liegen haben und diese Höhe mühelos bewältigen. Unter dem Publikum finde ich hier den deutschen Stabhochspringer Schulz, der mir erzählt, er trainiere immer sehr frühmorgens, denn später möchte er bei den Amerikanern zusehen, von denen er viel lernen könne.

Auch den amerikanischen Reformmann im Diskuswerfen, Gordon Dunn, ob seines Zweieinhalbzentnergewichtes das „Miesenbaby“ des Olympischen Dorfes genannt, treffe ich hier. Er erzählt: „Ich trainierte gestern sehr hart, weshalb ich mich heute nicht zu sehr anstrengen will. Hoffentlich läßt das kühle Wetter bald nach; ich bin besser in Form, wenn es wärmer ist. Na, es wird schon werden. Jedenfalls geht es jetzt zur Sauna und nehme ein finnisches Dampfbad“.

Die Kamera fliehet

Wer sitzt denn da hoch oben auf dem Ast einer großen Ähre? Guzzi Cantinelli ist es, der flinkerfahrene Sportsmann, der in gemeinsamer Arbeit mit dem bekannten Estländer Semy Witt im Olympischen Dorf die Aufnahmen für den großen Olympia-Sportfilm macht, der unter Leitung von Leni Riefenstahl gedreht wird. Der Sportplatz des Olympischen Dorfes bietet ein überreiches Betätigungsfeld für Kameraleute, und man darf auf die interessantesten Aufnahmen gespannt sein, die der Film aus dem Olympischen Dorf bringen wird.

Heinz A. Heinz

Große Erfolge Karlsruher Schützen

Gehrman und Rau schießen Weltrekord in Budapest
In Budapest fand in den Tagen vom 28.—29. Juli aus Anlaß des 20jährigen Jubiläums der bürgerlichen Schützengesellschaft Budapest ein internationales Klein-Kaliberschießen statt, an dem zahlreiche ausgezeichnete Schützen aus der Schweiz, Oesterreich, Ungarn und den Balkanländern teilnahmen. In dieser ausgezeichneten Konkurrenz errangen die beiden bekannten Karlsruher Kleinkaliberschießen Gehrman und Rau einen sensationellen Erfolg. In dem nach olympischen Bedingungen ausgetragenen Schießen um den Ehrenpreis des ungarischen Parlamentspräsidenten schoß Gehrman mit 299 von 300 Ringen einen neuen Weltrekord! Karl Rau wurde Zweiter mit 98 Ringen. Beide Schützen bedienten sich eines deutschen Manjergewehrs und Karlsruher Kleinkalibermunition. Bei dem anschließenden Wettbewerb mit offenem Visier wurde Rau Erster mit 291 und Walter Gehrman mit 289 Zuehlern. Die beiden ausgezeichneten Karlsruher Schützen können stolz sein auf diesen Erfolg.

raten. Meist sind es Sproßlinge deutscher Auswanderer, die in den 70er und 80er Jahren nach den Staaten gingen. Einmal kam der Ehrendienst geschlossen anmarschierend. Es wurde das Lied gesungen. Schwarzbrot ist die Danksagung. Einigen Japanern gefiel das Marfischlo so gut, daß sie sich von ihren Ehrendienstjüngern Text und Melodie besorgen ließen. Andere Tages schon, man war gerade mit größtem Interesse beim Training auf dem Übungsplatz angekommen, als aus der Ferne das Lied von der Kaiserin ertönte. Die Japaner hatten es schon gelernt und sangen mit besonderer Beherrschung die Worte vom schwarzen braunen Madel, dem man ein Duffel geben muß.

Seit 14 Tagen erscheint bekanntlich im Dorf eine Zeitung, „Der Dorfbote“, der aus allen Lagern und von allen Bewohnern Beiträge annimmt. Der Schriftleiter dieses schon bestehenden „Anzeigers“ für das Olympische Dorf, wie er im Unterstitel noch genannt wird, muß natürlich föhlich aufpassen, daß ihm nichts durchgeht, denn die Beiträge könnten sonst Anlaß zu erheblichem Dorfplatz geben. Wegen den Gemeindevorsteher und den Dorfschulzen ist natürlich nichts einzuwenden. Gemeint sind damit die Herren von und zu Willsa und Finkler.

Das Training der Schwimmer ist beendet. Unser Primaner verabschiedet sich von uns, um seinen Ferien bezüchlich zu sein. Wie ein Zwerg nimmt er sich aus unter den Riesengiganten der amerikanischen Schwimmer. Gemeinlich schließend sei zu den Dmmbussen der Weltmacht, die sie in kürzester Zeit wieder ins Dorf zurück bringen.

Kritische Tage der Frauen

werden durch Klosterfrau-Mittelspeise viel leichter überstanden, man braucht sie nicht mehr zu fürchten. So berichtet Herr A. G. Köln, am 28. 8. 34: „Seit längerer Zeit litt meine Frau an starken Verbeschwerden und sehr oft aufreißendem Unwohlsein. Medizin, die sie verordnete, den bekam, half nicht immer. Bei einem sehr kalten Schwächeanfall verwandte ich Ihren Mittelspeise. Die Wirkung war großartig. Seit dieser Zeit verwende ich nur Ihren Klosterfrau-Mittelspeise.“
So wird Klosterfrau-Mittelspeise auch in neuen belgischen Verlangungen Sie ihn bei Ihrem Apotheker oder Drogerien! Original-Packung (mit vollständiger Gebrauchsanweisung) von 45 Pfennig an.

Ein Ehrendienstjunge erzählt

Der kleine Freund der großen Männer

Drahtbericht unserer nach Berlin entsandten Olympia-Schriftleitung

Wir sahen gerade vor dem Schwimmbecken im Sportforum und betrauteten das Training der ganz großen „Kanonen“. In der Kleidung, weißen Uniform des Ehrendienstes, das Schottenmüchchen recht fest auf dem rechten Ohr fähend, hatte sich der Oberprimaner K u h r t vom Tuifen-Realgymnasium zu uns gestellt. Er ist den amerikanischen Schwimmern attached und begleitet sie auf Schritt und Tritt.
Seit 1934 ist er mit seinen Kollegen schon dabei, sich in Kurien für die Aufgabe des Ehrendienstes im Olympischen Dorf vorzubereiten. Als aktives Mitglied von Zenonia 07, dem großen Berliner Leichtathletikverein, bekam er bei der Auslese zum Ehrendienst selbstverständlich den Vorrang, allerdings wurden ihm auch einige Sprachkenntnisse besonders angerechnet. Insgesamt sind jetzt 180 muntere Kerlchen im Ehrendienst tätig. Wohnen und schlafen tun sie im geschlossenen Lager Eisgrund, das später die verheirateten Unteroffiziere des Lehrbataillons Döberitz beherbergen wird. Am Tag erhält jeder ein kleines Taschengeld von 30 Pfennigen, dazu natürlich alles andere frei.

Die Jungen werden in guter militärischer Zucht gehalten. Morgens 6 Uhr ist Beden, dann gemeinschaftliches Baden, Morgengymnastik und anschließend Frühstück. Alsdann wird der Dienst bei den einzelnen Nationen angetreten. Die ausländischen Sportler sind mit dieser Einrichtung sehr zufrieden. In Los Angeles hatte man den Wettkämpfern ältere Dolmetscher zugeleitet, mit denen nicht sehr viel Spaß zu machen war. Das ist hier anders. Da ist Jugend bei Jugend und gute Freundschaft verbindet jetzt schon beide Teile. Unserem Oberprimaner gefaßt es bei den Jantees ausnehmend gut. Er hat seine Leute schon gut studiert und weiß, was er von jedem einzelnen zu halten hat. Von Jesse Owens ist er ganz begeistert und schildet ihn uns als sehr anständigen und gebildeten Menschen. Der Neger stimmt aus ganz kleinen Verhältnissen und studiert a. St. an der Ohio-Universität die Rechte. Bei den Schwimmern, mit denen unser Ehrendienstjunge in der Hauptsache zu tun hat, befinden sich sehr viele Deutsch-Amerikaner, was ja auch die Namen Kiefer, Zid, Degener, Kurb, Hoerger, Drever u. a. schon ver-

EXPEDITION FÄHRMANN

Von A. F. Strubberg

„Und ich Herr?“ fragt er.
„Du bleibst bei Francisca, nicht wahr, Boa?“
Boa ist befriedigt.
„Was?“ fragt Gottlieb Fährmann die Soldaten.
„Wir führen den Herrn!“ erklären sie eifrig.
„Gut! Wir warten, bis der Tag graut, dann —“
Gottlieb Fährmann lächelt. Ja, dann wird er sie wiedersehen, dann wird er sie nie wieder verlassen, dann wird er keine Widnis mehr erforschen, keinem Phantom von „Weißen Indianern“ mehr nachjagen.
... Ein Phantom war's wahrhaftig,“ sagt er gedankenverloren. „Nicht dieses Opfer wert! Albinos gibts überall — helles Haar, weiße Haut, rote Augen — das ist mir käuzchen lieh! Und die blauen Augen Biancas? — Sie ist eine Gefangene, das Kind einer Gefangenen, eines Diamantensuchers, der einst unter sie geriet — oder gar eines Forschers? Wie viele sind schon in der Widnis spurlos verschwunden? Einmal fünf Amerikaner zusammen — das war um das Jahr 1898, dann Sawcet und seine Begleiter und zahllose Menschen, von denen man nichts mehr weiß...“
„Was sagt der Herr?“ fragt Boa neugierig, der dem deutschen Selbstgespräch des Gelehrten verumbert gelauscht hat.
„Nichts, Boa! Ich werde schrullenhaft. Die Widnis verbrocht alle. Man glaubt einen Traum geträumt zu haben und kann an seine Wirklichkeit nicht glauben.“
„Ja, Herr!“ entgegnet Boa ohne rechtes Verständnis. Er ist und bleibt Widnisman und Abenteuerer, der er lebt und vergißt, und sich die ruhigen Nächte nicht durch Apfbrücken verberben läßt.
„Ja, ja, Boa,“ seufzt Fährmann. „Es gibt viele Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen wir uns nichts träumen lassen!“

Der Tag graut im Osten. Drei Menschen reiten über die verbrannte Prärie auf einen Bergfegal zu, der sich beim Näherkommen in zwei Teile teilt — der Morro Dois Lobos. Der Staub fliegt und setzt sich in alle Poren. Er heist in den Augenwinkeln und vermischt sich mit dem Schwelch der Reiter, malt braunrote Schdnörfel auf sommerbraunte Gesichter, dunfle Ringe und Schle-

fen. Die Soldaten möchten oft in schmalen Galerienmäßigen ruhen und raften, und der mittäglichen Sonnenhitze entfliehen, aber Gottlieb Fährmann kennt keine Ruhepause. Er drängt ungestüm vorwärts zum Berg der beiden Wölfe, selbst wenn ihm das Fieber paden sollte, das er bereits in den Adern spürt.
Hoch und fast türmt sich der Morro vor den Reitern auf. Die roten Sandsteinwände strahlen eine gläubende und sengende Hitze aus. Keine Quelle, kein Bach ist zu sehen, das der Forscher an der Wahrheit der aus dem Munde der Soldaten gehörten Erzählungen zu zweifeln beginnt. Aber diese feuern zielbewußt in die Schattenseite des Berges, wo sich ein kleiner Urwald an die steilen, beinahe überhängenden Wände schmieg...
„Dalt dal!“ sagt plötzlich eine fremde Stimme auf portugiesisch, und ein zerlumpter Soldat mit angelegtem Gewehr tritt aus dem Gebüsch hervor.
Ein aufgeregtes Gespräch hebt an. Die Begleiter Fährmanns und der wachstehende Soldat schwachen viel durcheinander. Sie bedienen sich dabei einer Sprache, die der Forscher nur schwer oder garnicht versteht. Endlich scheint die Unterredung zu beiderseitiger Zufriedenheit beendigt, und der Posten geleitet die drei auf gewundenen Pfaden durch den Wald. Fährmanns Herz kloßt zum Verpringen. Einer der größten Augenblicke seines Lebens ist gekommen. Was waren alle durchgeföhneten Ergebnisse im Vergleich zu diesem Moment! Nur leere Abenteuer, Fortschrittlichkeit und Ehrgeiz!
Eine Quelle sickers aus dem Fels. Einige Bösel sitzen im tiefen Schatten der Urwaldbäume. Sie singen fremde Gefänge, aber sie singen froh und sorglos, und etwas von ihrer Fröhlichkeit und Soralofikkeit geht auf Fährmann über.
Endlich!
Ein freier Platz öffnet sich vor den Reitern. Kaum mehr als ein Dutzend kopziger Soldaten stehen und liegen umher, sehen den Ankommenden erkant entgegen. Ein betrübter Burche tritt hervor, wirbelt seinen schwarzen Schmurrbart. Der gleiche Wortförmal wie vorhin bei der Begegnung mit dem Vorposten nimmt seinen Anfang. „Woher — wohin — warum — wozu...?“ Der Befehlshaber der zerlumpten Truppe zeigt mit einem Mal Fährmann gegenüber ein unterföhliges Wesen.

„Wo ist die Dame?“ herrscht ihn der Deutsche an, ohne auf seine höflichen Bewegungen einzugehen.
Der Befehlshaber zeigt auf eine verhäulte Hängematte und flüstert: „Sie — her!“
Gottlieb Fährmann stirzt nach vorn, reißt den Mostfötschiefer weg. Seine Bewegungen sind überföhrt, aber dennoch behutsam. Vor ihm liegt Aliz. Sie schlößt einen tiefen Schlaf, der den Fieberanfall überwindet. Sie wirkt untagbar schön und fröhlich...
Fährmanns Gesicht strahlt in fast überföhlichem Glök. Er sieht lange vor ihrem Lager und kann sie nicht genug anschauen, ihr Bild in sich aufnehmen...
Aber mit einem Mal wird es dunkel vor seinen Augen. Sterne funkeln und flüchten tanzen. Er wauzt und stürzt in die Arme des vorföhlichen Befehlshabers, der das vorausföh.
„Fieber,“ sagt dieser zu seinen Soldaten, die den Kranken in eine dicht neben Aliz Gage aufgespannte Hängematte tragen.
„Wohes Fieber?“ murmelt der Gogagenerhäuptling immer wieder, während er aus seinem Arzneifötschen allerlei Pflfen hervortrant.
Fährmann hat Schüttelfrost, seine Zähne klappern hörbar. Aber schon in der nächsten Stunde hat ihn eine Siechtöhe erfaßt, die den Schwelch in Strömen aus den Poren treibt. Am Abend beginnt der Kranke zu vphantasieren, gerade als Aliz sich etwas schwan, aber sonst körperlich ziemlich wohl, aus ihrer Hängematte erhebt. Sie sieht sich erkant um, als ob sie sich zuerst wieder in das gewöhnliche Erdenleben zurückfinden müße. Sie erkennt die Soldaten, den Hauptmann und erblickt Gottlieb. Mit einem unterdrückten Schrei springt sie aus ihrer Hängematte herunter und eilt zu ihm hin.
„Götly!“ Götly...“ ruft sie ein über das andere Mal und bedeckt sein heißes Gesicht mit Küffen...
Er liegt mit geschlossenen Augen da, antwortet ihr, schreit aber plötzlich nach Bianca, wehrt unsichtbare Götter ab und spricht von schrecklichen Urwaldungeheuern, die ihm das Fieber vor die Augen zaubert.
Die Anfälle halten die ganze Nacht hindurch an, doch gegen Morgen verfaßt der Kranke in einen erquickenden Schlaf. Aliz, die die ganze Zeit über an seiner Seite geseßen hat, legt sich ebenfalls zum Schlaf nieder, denn sie ist von dem regelmäßig alle drei Tage wiederkehrenden Wechselfieber rarf gefchwächt.
Kurz nach Sonnenaufgang erwacht Gottlieb Fährmann. Er kann sich an nichts mehr erinnern, das in den vergangenen zwanzig Stunden passiert ist. Er hat das Lager am Morro Dois Lobos bereits im Fieber betreten, und ein Chaos wirrer Gedanken ist zurückgeblieben, das er wie einen bösen Traum abschütteln möchte. Erst nach und nach fallen ihm die Zusammenhänge der Dinge ein, und schon durchdacht ist ihm wie ein elektrischer Schlag, und mit dem Ruf „Aliz!“ stürzt er zur Hängematte an seiner Seite.
Aliz ist durch seinen Schrei wach geworden. Sie fährt in ihrer Matte auf und empfängt ihn mit offenen Armen.
Soviel möchten Gottlieb und Aliz miteinander sprechen, so schöne Worte miteinander austauschen, die sie sich vorher zurechtgelegt, wenn sie sich diese Szene ausgemalt haben, aber nur ein letztes „Götly“ und „Aliz“ wird

laut. Sie weint vor Freude, und er ist mit einem Mal so ernst, daß sie ihn erschrocken ansieht und frant: „Götly — was hast du nur...?“
Er antwortet ihr lange nichts, hält sie mit beiden Armen von sich weg und betrachtet sie kopfnickend. Sie lacht unter Tränen...
„Ich habe etwas —“ sagt er plötzlich — „und ich möchte es nie wieder — nie wieder verlieren — niemand! Wir verlassen Gogag und den Urwald auf dem schnellsten Wege und fahren zurück nach Europa — Wird es nicht herrlich werden, Aliz, meinst du nicht?“
„Herrlich — Götly, es wird, es muß ganz wunderbar werden!“ erwidert sie strahlend. „Und ich glaube, daß wir allem glücklich entriren — ich glaube das nicht nur, ich weiß es fogar, Götly!“
Wenn du es ganz fest glaubst, dann ist es schon fast überhanden. Wir haben bisher viel zu wenig geglaubt, immer nur gehöft und darüber geseufelt...“
„Und das Geheimnis der Feterras — wir wollen keine Geheimnisse läffen, die nur Unruhe aufdecken —“
„Gaben wir schon gelüftet — ganz gewöhnliche Phantasmagorien, auf denen ein Totann seine Macht begründet, die er allein für sich und seine Familie behaupten möchte, aber was hat er davon? Sorgen, Ungehörige, ewige Reibereien innerhalb der eigenen Sippe! Weiter dem Hüten des Geheimnisses verzeihen sie das eigene Gebrechen. Sie sitzen auf ihren Schätzen und waden und mahnen bis der Teufel ihre armen Seelenholt!“
„Sie werden uns als Mitwisser zurückhalten, Götly!“
„Sie würden, wenn sie könnten! Wir reiten weiter, wirs nach Mato Grosso. Boa fährt uns sicher nach Cutaba. Von da aus können wir per Schiff nach Buenos Aires gelangen und —“
Gottlieb Fährmann hält lächelnd inne.
„Und...?“
„Und da soll unsere Hochzeitsreise beginnen!“ lacht er lachend hinan.
„Wie der Herr befiehlt!“ sagt sie leise, und in ihren Augen stehen schon wieder die Tränen.
30.
Dona Francisca hat das Geheimnis der Feterras ausgeplaudert, und vier Leute haben es deutlich geortet: ... Die reichen Diamanten-Minnen am Rio das Mortes ... Die Nachricht verbreitet sich wie ein Feuerwerk. Die beiden Soldaten, die Fährmann nach dem Morro Dois Lobos brachten, haben nichts Glligeres zu tun, als die ganze Geschichte ihren Kameraden brühwarm zu erzählen. Während Aliz und Gottlieb verliebte Gespräche führen, geht ein Rausen und Flüstern durch das Lager...
... Diamanten am Rio das Mortes ... Werte von Tausend und aber Tausend Contos... Unendliche Götterfür die armen Soldaten, für die bedrückten Götterzener...
Ein neues Fieber hält in den Adern der goldstammigen Menschen. Die Hüftöppe rennen aneinander, zähnen, kranken und fluchen. Die ledere Dickskin vernieren. Aliz verfaßt jetzt genählich. Der Hauptmann verniert sein bühendes Gemalt. Inlekt geht er selbst zu Boden. Weiteren über, und im Handumdrehen werden aus den ebemaligen Wohlföhler ein-zwanzigtausend Diamantensucher.

Bei den Deutschen im Olympischen Dorf

Drahtbericht unserer nach Berlin entsandten Olympia-Schriftleitung

Besuch am Badener Weg
Wir sind einmal hinausgefahren ins olympische Dorf, um nach den Bemühern der badischen Häuser Karls- und Konstanzenstraße zu gehen...

Burkheim, legte sich die Kugel zurecht und ein Rudel die Kugel flog in weitem Bogen durch die Luft...

Das Tagesprogramm der Deutschen
Es sind bis jetzt nur die Radfahrer, Fußballer, Ringer, Gewichtheber und drei Reichsathleten von den deut-

sehen Mannschaft im Dorf. Man sieht sie nur selten auf den Plätzen, denn sie trainierten etwas abseits nach einem genau täglich aufgestellten Programm...

Richard Volderauer.

Beim besten Fahnenchwinger der Welt

Gespräch mit Franz Hug - Der Schweizer schwingt am Eröffnungstag die Olympische Flagge

Drahtbericht unserer nach Berlin entsandten Olympia-Schriftleitung

Wir wußten, daß der beste Fahnenchwinger der Welt, den das olympische Organisationskomitee eingeladen hatte, am Eröffnungstage beim Einmarsch der Nationen und abends beim Festspiel die olympische Fahne zu schwingen...

Gerade als wir beim Abmarsch der Schweizer Olympia-Mannschaft uns nach Franz Hug erkundigten, stand der große blonde Schweizer mit seiner blauen Färbung und dem Schweizer Wappen auf der Brust vor uns...

Er hat die bisherigen Proben zum Beispiel einen kleinen Eindruck des gewaltigen Wechsels erhalten, das sich am Eröffnungstage auf dem Reichssportfeld abspielen wird...

gen seines Berliner Aufenthalts herausgefunden, nämlich, daß manches in Deutschland anders ist, wie man es in einem Teil der Schweizer Zeitungen liest...

Franz Hug ist ein bescheidener Sportsmann, der sich aber mit einem kleinen Kind auf die Kämpfe freut...

Richard Volderauer.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Stuttgart

Das mit seinem Schwerpunkt über dem Ostatlantik liegende Hochdruckgebiet gewinnt in östlicher Richtung nur langsam an Raum...

Vorausichtige Witterung: Schwache zunächst noch westliche bis nordwestliche Winde, zeitweise aufheiternd, weilsah aber besonders im Norden noch stark bewölkt...

Table with 2 columns: Stationen, Temperatur. Lists weather data for various locations like Wertheim, Königstuhl, Karlsruhe, etc.

Wiedersehen mit Geo Brechenmacher
Tausende in Deutschland kennen ihn, Geo Brechenmacher, einer der beliebtesten Sportlehrer, der Schöpfer unserer Göttinger Sportführerschule...

Der erkannte Kugelstoßer
Wir hatten die nette Gewissheit, die sich dieser Tage im Olympischen Dorf auf dem Sportplatz zwischen Brechenmacher und einem Südamerikaner abspielte...

Kies- u. Sandwerk, Forchheim. Advertisement for building materials.

G. Dischinger. Advertisement for travel goods like suitcases and handbags.

Amtliche Versteigerungen. Public auctions notice.

Der Parteitag der Freiheit 1935. Party meeting notice.

Schwarzwalddörfer Ortsgruppe Karlsruhe. Local group notice.

Mädchen. Recruitment notice for girls.

Versteigerung. Auction notice for a house.

Todes-Anzeige. Death notice for Walter.

Zu vermieten. Rental advertisement.

Leistung verbreitet den Führer. Recruitment notice.

Versteigerung. Auction notice for a car.

Danksagung. Thank you notice.

Lebensmittelgeschäft. Food store advertisement.

Leistung verbreitet den Führer. Recruitment notice.

Versteigerung. Auction notice for a house.

Danksagung. Thank you notice.

RICHARD SLEVOGT

Franz Liszt

Kämpfer und Wegbereiter eines Jahrhunderts / Zu seinem Todestag am 31. Juli

Das Lebenswerk eines Menschen, seine Bedeutung für die folgenden Generationen kann oftmals vom Standpunkt des Zeitgenossen aus nur bedingt erkannt und gewertet werden. Die Reichweite des Schaffens einer Künstlerpersönlichkeit, Einflüsse menschlicher, schöpferischer, entwicklungsgeographischer Natur auf deren Umgebung lassen sich meist erst nach Ablauf einer größeren Zeitspanne feststellen und klar umreißen. Hundert Jahre aber dürften im allgemeinen genügen, um das Schaffen eines Menschen als Ausgangspunkt oder Glied eines Entwicklungsprozesses zu erkennen, um einen in hohen Graden allgemeingültigen Wertmesser seines Wertes zu besitzen.

Und dennoch hat es bei Franz Liszt mehr als eines Jahrhunderts bedurft, um die streitenden, sich widersprechenden Geister zu beruhigen. Heute noch finden gelegentliche, allerdings bedeutungslose Nachhutgefechte statt. Die Streitfrage: War Franz Liszt ein schöpferisches Genie, ein Bahnbrecher seiner Zeit, oder aber lediglich ein genialer Anreger, Förderer, eine Art musikalischer Dramatisator — wird auch heute noch gelegentlich aufgeworfen und diskutiert. Die Liszt-Forschung ist aber heute bereits so weit vorgeritten, daß das lange dominierende Urteil, Liszt sei zwar ein genialer Techniker, ein geistreicher Revolutionär gewesen, jedoch bei intuitiver Schöpferkraft — nicht mehr als gültig, als endlich richtig aufrecht erhalten werden kann.

Zimmer mehr hat sich in den letzten Jahrzehnten die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß unser Meister tatsächlich unter die Großen der Musikgeschichte einzureihen ist, daß seine Bedeutung in menschlicher und schöpferischer Hinsicht doch wesentlich weiter reicht, als man lange vermutete, daß sein kompositorisches Schaffen eben doch starke, geradezu entscheidende Einflüsse ausübte und daß kein Künstler der Welt eine Gestaltung einer Idee eben doch einer Zeitperiode seinen Stempel aufdrückte.

Es ist nicht möglich, bei Liszt eine Scheidung des Virtuosen, des Komponisten, des Schriftstellers, und darüber hinaus des Künstlers und des Menschen vorzunehmen. Sämtliche Faktoren ergänzen sich in geradezu vollendeter Weise zu einer Einheit, einem in sich harmonisch geschlossenen und ausgeglichenen Ganzen. Und gerade diese vollkommene Synthese von Kunstlerum und Mensch sichern dem Meister eine Sonderstellung in der Geschichte der Musik.

Eine ausführliche biographische Darstellung ist an dieser Stelle nicht vorgesehen. Jedoch sollen und müssen die drei Stationen in Liszts Leben, Paris — Weimar — Rom, ihrer Bedeutung für das hier zu behandelnde Thema entsprechend gewürdigt werden. Namentlich Paris und Weimar werden in härtesten Maße in den Vordergrund zu treten haben, Rom tritt zurück. Dafür soll des Meisters letzte Lebensjahre in Bayreuth, gleichsam das Geleit eines langen, arbeits- und erfolgreichen Lebens genannt werden.

Franz Liszt, der Kämpfer

Als die Eltern im Jahre 1823 mit dem 12jährigen Knaben nach Paris übersiedelten, fand derselbe gänzlich im Banne des Geistes- und Kulturlebens der Weltstadt. Der Pariser Salon bot damals eine Fülle interessanter und wertvoller Eindrücke. Namen wie Chopin, Liszt und andere vermischten der Gesellschaft und deren Zusammenkünften einen besonderen Glanz.

An einer solchen Umgebung wuchs der Knabe heran und wurde in entscheidender Weise durch den Reichtum und die Vielfältigkeit französischer Kultur angezogen und befruchtet. Das Auftreten Paganinis in Paris (1828) löst in dem Jüngling die noch schlummernden Kräfte. Der Sieg über die Materie, höchstes Virtuosenstudium, gepaart mit einer vollendeten Bildung des Geistes, eine Kunstanstehung von wahrhaft idealer Größe, das ist es, was Franz Liszt nun mit allen Mitteln anstrebt und sich zu eigen macht.

Im Jahre 1839 beginnen die weltberühmten Konzerte in Wien des Meisters. Und jetzt tritt er als Streiter, als Kämpfer seines Kunstideals in Erscheinung. Bisher war es fast ausschließlich üblich, daß ein Komponist wohl seine eigenen Werke interpretierte, seltener aber, daß in Konzerten auch Kompositionen anderer Meister gespielt wurden. Fremd jedoch war das Klavier als Soloinstrument (im eigentlichen Sinne) im Konzertsaal.

Liszt, der Typus des Konzertpianisten, wird der Schöpfer des Klavierabends. Die Meisterwerke eines Chopin, Schubert, Weber, Schumann u. a., das Gedankengut der Romantiker wird nun in aller Herren Länder getragen, das musikalische Erbgut der Größten und Besten (Bach, Beethoven) wird als Kampfmittel zum Durchbruch einer neuen Kunstgattung eingeseht. So wie der Meister das Klavierkonzert schuf, haben es seine Schüler (in erweitertem Sinne zu verstehen) übernommen. Alle Pianisten des 19. Jahrhunderts haben sich zu seinem Ideal bekannt, die Liszt'sche Schule wurde zum festen Begriff!

Als Komponist von Klavierwerten, welche vielleicht noch mehr als diejenigen des genialen Chopin gerade für die Eigenheit dieses Instruments geschrieben sind, hat Liszt ebenfalls einen bedeutenden Einfluß auf die jüngeren Pianisten-Komponisten ausgeübt. Die Vertreter des stilklichen Kulturkreises, namentlich Scriabine und Rachmaninoff wandeln in seinen Spuren und auch die Impressionisten der westlichen Nachbarländer, der Franzose Debussy und der Spanier de Falla weisen in ihrer Klaviermusik auf ihn ein. Bei d'Albert stoßen wir ebenfalls auf Liszt'sche Elemente.

Wichtiger noch war der Meister als Schöpfer großer Orchesterwerke, der symphonischen Dichtungen. Wie Paganini den Virtuosen, Chopin den Klavier-Komponisten, so hat Hector Berlioz den Programm-Musiker angezogen. Er ging aber weiter als der französische „Meister“. Während Berlioz das Programm komponierte, schuf Liszt die symphonische Dichtung.

Weimar, wo sich der Meister im Jahre 1848 niederließ, wurde der Sitz der „Neudeutschen Schule“. Franz Liszt schrieb hier seine bedeutendsten Orchesterwerke. So entstanden u. a. die symphonischen Dichtungen „Prometheus“ (1850), „Bergsymphonie“ (1853), „Les préludes“ (1854),

„Dante“ (1855), „Faustsymphonie“ und „Sonnenschlacht“ (1857).

An dieser Stelle wird man unwillkürlich den Franzosen Berlioz, welcher als Programm-Musiker bereits im Brennpunkt der Diskussion stand, in die Betrachtung einbeziehen müssen. Berlioz ist sicherlich hinsichtlich der Neuheit der Mittel, hinsichtlich der Originalität stärker. Dafür ist Liszt in bezug auf den musikalischen Gehalt seiner Werke, in bezug auf die ins Musikalische übertragene Gestaltung des dichterischen Stoffes überlegen. Ein charakteristisches Beispiel: Goethes Faust wurde von beiden Komponisten vertont. Während aber Berlioz geradezu ein Bilderbuch romantischer Szenen und Figuren entwirft (worüber Goethe allerdings fast völlig in Verlegenheit gerät), bemüht sich unser Meister, den dichterischen Vorwurf im Sinne und im Geiste des Autors zu erfassen, kompositorisch zu verarbeiten und damit gleichsam den ideellen, ins Charakteristisch-Typische erhobenen Kern der Dichtung wiederzugeben. Die drei Gestalten Faust — Gretchen — Mephisto bilden das musikalische Konzept seines Wertes. Der Komponist knüpft hier offensichtlich an den „Programm“-Musiker Beethoven an, wir denken z. B. an „Coriolan“, „Egmont“, an die „Pastoral-Symphonie“. In dieser Hinsicht können die Orchesterwerke Liszts als „hochsymbolisch intentioniert“ (in Goethe'schem Sinne) angesprochen werden.

Die symphonischen Dichtungen können als direkte Vorläufer und Anreger der gleichnamigen Werke Richard Straußens gelten. Hier wie dort eine ungemein interessante, fesselnde Behandlung eines an und für sich unkonventionellen, während sich aber Liszt in der Hauptsache mit der dichterischen Idee befaßt, geht Richard Strauß, der geniale Meister der modernen Orchester-Palette noch einen Schritt weiter: Er illustriert in außerordentlich charakteristischer Weise die einzelnen Szenen. So hören wir im „Don Quixote“ das Blöken der Schafe, sehen und hören im „Rienzi“ das Klammern und Glimmern der silbernen Hölle, sehen und hören in der „Frau ohne Schatten“ das Springende „Wasser des Lebens“ und erleben wahrheitsgetreu den Erdenflug.

Neben der unverkennbaren Anregung Liszts auf die Klaviermusik und das symphonische Schaffen des 19. Jahrhunderts, muß nun vor allem die

Stellung des Meisters Richard Wagner gegenüber

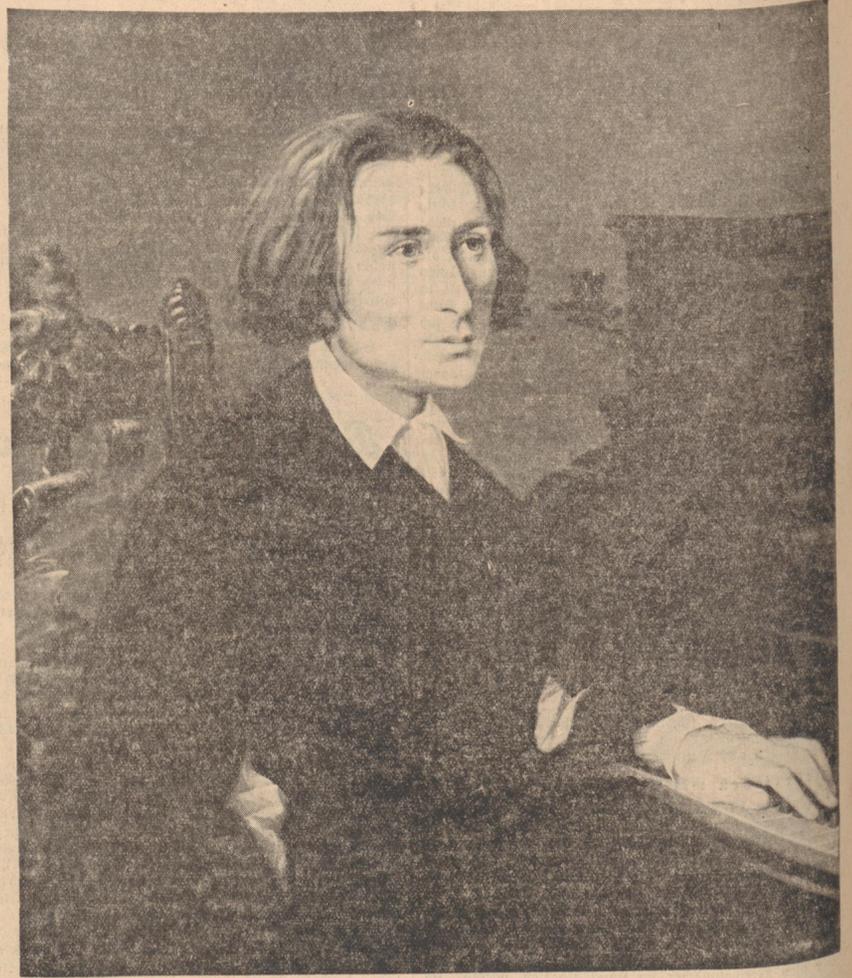
untersucht und herausgearbeitet werden. Hier wird nun die Mission des Meisters als Wegbereiter in Erscheinung treten.

Als Richard Wagner im Jahre 1876 in Bayreuth an die Adresse Liszts die Worte richtete: „Dne Dich wären wir jetzt nicht hier“ — da bedeutete dieser Satz nichts anderes, als eine öffentliche abgegebene Bektätigung, eine Art Dankeschreiben dem Freund und Förderer gegenüber.

In Weimar erfuhren die Autoren, welche an anderen Orten abgelehnt oder aus mangelndem Verständnis unberücksichtigt blieben, eine liebevolle Pflege und tatkräftige Förderung. Liszts Verdienste auf diesem Gebiet sind bekannt.

Seine für die Musikgeschichte bedeutende Tat aber bestand in der umfassenden, durchgreifenden Wagner-Propaganda.

„Der fliegende Holländer“ und „Tannhäuser“ werden erworben und jetzt auch in Weimar aufgeführt. Beide Werke stehen im Mittelpunkt des musikalischen Interesses. Am 28. August 1850, dem Goethe-Tag, führt Liszt in Weimar den „Holländer“ auf. Diese Eröffnung des herrlichen Wertes in Deutschland liegt noch unter einer gewissen Zurückhaltung des Publikums dem neuen Stil gegenüber, bei den Wiederholungen aber gewann die Oper immer mehr an Boden. Liszt verfaßte es nicht durch einen Geleitbrief (ähnlich wie bei „Tannhäuser“) das Verständnis für dieses Meisterwerk zu wecken. Diese Vorbereitungen sind den unvollkommenen Beifall des in der Verbannung (Schweiz) lebenden Richard Wagner.



Franz Liszt
Nach einem Gemälde des Kölner Malers Otto Graubopf (1812–1876). Aufnahme: Matthias.

Eine im Februar 1853 veranstaltete „Wagner-Woche“ brachte eine zufällige Aufführung des „Holländer“, „Tannhäuser“ und „Lohengrin“.

Liszt kämpfte für das Werk Richard Wagners hiesig aber keineswegs auf Weimar beschränkt. Durch seine schriftstellerische Tätigkeit befaß der Meister ein wirksames, äußerst einflussreiches Mittel, die Wege des Freundes zu ebnet. Später bekennt einmal der Bayreuther Meister offenherzig und dankend: „Nicht eine einzige Note würde von mir bestehen, wenn nicht Franz Liszt, mein lieber Schwiegervater, in jenen Jahren, als alle sich gegen mich wandten, mir Mut und Selbstertrauen zugesprochen hätte. Ihm verdanke ich alles, was ich bin.“

Eine weitere Großtat unseres Meisters war die Gründung des „Allgemeinen deutschen Musikvereins“.

(1859 bzw. 1861). Diese Organisation vereinigte alle zur neuen Kunstgattung, zur „Neudeutschen Partei“ gehörenden, fortgeschrittenen Mitkämpfer des „Zukunftsmusikers“.

Als die Eröffnung der Oper „Der Barbier von Bagdad“ des bereits oben genannten Peter Cornelius (15. Dezember 1858) in Weimar ein Inzidenzspiel des Intendanten Franz von Dingelstedt mit nachfolgendem

Theaterkandal bewirkte, entschloß sich Liszt, die Musikstadt nach Rom über (1861), wo er sich mit der Fürstin siedelte nach Rom über (1861), wo er sich mit der Fürstin von Sagan-Wittgenstein zu verheiraten gedachte, nachdem durch päpstlichen Erlaß die Geschiebung nicht zulässig war, meindete er sich wieder der Komposition, namentlich dem Gebiete der Kirchenmusik zu. Die „Legende von der Heiligen Elisabeth“ (1862), „Christus“ (1868), der „Sonnenhymnus des Franz von Assisi“ entstanden in dieser Periode. Deutschland, insbesondere Weimar besuchte der Meister regelmäßig, jedoch nur während der Sommermonate, jedesmal umgeben von einer Schar begeisterter, künstelebständiger Schüler. Felix Weingartner schreibt in seinen Aufzügen über einen Musiker-Nachmittag bei Liszt im Jahre 1883 in Weimar: Wir saßen da: „Einmal spielte eine sehr hübsche, junge Dame eine Chopin'sche Ballade ganz dilettantenhaft. Liszt ging aufgeregt herum und murmelte: „Heiliger Bimbam! Heiliger Bimbam!“ Wir alle waren begierig, was erfolgen würde. Als sie geendet hatte, ging er freundlich auf sie zu, legte die Hand wie legend auf ihre Waden, küßte sie auf die Stirn und sagte leise: „Deitaten Sie bald, liebes Kind — Adieu!“

Wohl schien das Verhältnis zu Wagner eine Zeitlang nicht mehr von der Herzlichkeit früherer Jahre getragen zu sein. Aber bei der Gründung des Patronatsvereins zur Verwirklichung des Bayreuther Festspielgedankens

war der Meister sofort wieder der treue Helfer des Freundes. Auch durch ein Konzert, welches am 10. März 1875 in Pest veranstaltet wurde und in welchem Liszt noch einmal, „milde, sehr gealtert und gebückt an das Klavier trat“, trug der Meister in selbstloser Weise dazu bei, Geldmittel für den Fonds zum Bau des Bayreuther Festspielhauses zu beschaffen. Ueber Bayreuth selbst schreibt er einmal (10. August 1876): „Das große Wunder der deutschen Kunst erfüllt sich hier, es gibt keinen Zweifel oder Widerstand mehr, das ungeheure Genie Wagners hat alles überwunden — kein Werk „Rings hindern belagern“ leuchtet über die Welt. Die Hindernisse sind beseitigt.“

Es verhielt sich von selbst, daß Jahre 1882 lesen wir: „Es verhielt sich von selbst, daß Wagner als legitimer Monarch herrschen und regieren soll bis zur vollständigen äußeren Realisierung seiner Bayreuther Idee: Die Muster-Vorstellung seiner Gesamtkunstwerke unter seiner Regie und Anordnung in Bayreuth. Dieses Ziel anzustreben gebührt allen Zeitgenossen an der historisch-zivilisierten Kultur der Welt in den nächsten Jahren des endenden 19. Jahrhunderts.“

Im folgenden Jahre geht Richard Wagner in das Reich der Ewigkeit, der Unberücktheit ein. Drei Jahre später folgt Franz Liszt dem Freunde, nachdem er während der Festspiele 1886 noch einmal unter dem gemessenen Eindruck des Erfolges von Wagners erstem Werk, dem „Tristan“ gestanden hatte. Beide ruhen in Bayreuth.

Vorbild eines selbstlosen Kämpfers
Für uns aber ist Franz Liszt das Vorbild eines selbstlosen, aber von höchsten Idealen beseelten, typischen Kämpfers, welcher auf Grund seiner unübertroffenen Bildung und seiner genialen Schöpferkraft seinen großen Anteil an den kommenden Generationen eine so wertvolle Anreicherung bot und an der Gestaltung der Musikgeschichte und des Kulturlebens Europas, insbesondere aber des deutschen Kulturlebens eines Jahrhunderts in entscheidender Weise beteiligt ist.

Für uns wird die einigste Streitfrage: Genie oder Wegbereiter — zum Bekenntnis und zur Lösung: Genie und Wegbereiter!

Olympia ABC / Rund um die olympischen Weiberveranstaltungen

Die „Olympische Kunstausstellung“ erfreut sich einer außerordentlichen großen Besuchersahl. Besonders die Zahl der ausländischen Ausstellungsbesucher steigt ständig. Ein großer Teil der ausgestellten Werke ist auch bereits verkauft worden.

Am 27. und 28. Juli trat das international zusammengesetzte Preisgericht für den Kunstwettbewerb der XI. Olympiade in Berlin zusammen. Das Preisgericht hat aus den über 800 eingesandten Arbeiten die besten Werke herausgesucht. Entsprechend der olympischen Sportfegerregeln sind je drei Preise für bildnerische Entwürfe, Architekturische Entwürfe, Gemälde, Zeichnungen und Aquarelle, Graphik, Gebrauchsgraphik, Rundplastik, Reliefplastik und Plaketten ausgesetzt. Die Sieger werden bei der Siegerehrung im Olympia-Stadion am 2. August bekanntgegeben.

Bei den Arbeiten am Übungsfeldion im Olympischen Dorf ließ man auf 5 feineitliche Gräber mit 5 Gefäßen aus Ton, 2 große Abfallkannen mit mehreren tausend Scherbenresten und etwa 400 Potenscher von Häusern einer feineitlichen Siedlung. Man nimmt an, daß es sich um einen feineitlichen Totenkultplatz aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. handelt. Die Gräber und Hütten liegen um einen etwa 50 Meter im Durchmesser großen freien Platz, in dessen Mitte sich ein großes Tongefäß befindet. Ein derartiger feineitlicher Wohnplatz, der von Gräberreihen umgeben ist, wurde in Deutschland bisher noch nicht gefunden. Dort, wo vor mehr als 4000 Jahren in indogermanischer Vorzeit zu Ehren der Verstorbenen Tänze und Wettspiele aufgeführt wurden, üben heute die Sportler aus aller Welt.

Auf der Olympischen Kunstausstellung befinden sich neben Plastiken, Malereien und graphischen Darstellungen

gen, auch zwei Briefmarkensammlungen.

Die eine, aus Hamburg stammende Sammlung zeigt vergrößerte Abbildungen von Briefmarken der Winter- und Sommerolympiade 1936 sowie Schmuckblätter von Telegrammformularen mit sportlichen Motiven. Eine zweite Sammlung umfaßt alle von 1896 bis 1936 herausgegebenen Sportmarken aus der ganzen Welt und zwar gestempelte und nicht gestempelte. In dieser zweiten Sammlung befinden sich auch die ersten olympischen Briefmarken, die 1896 anlässlich der Wiedereröffnung der Olympischen Spiele durch Baron de Coubertin in Griechenland herausgegeben wurden. Erst 10 Jahre später erschienen die nächsten Olympischen Briefmarken anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr der olympischen Spiele in Griechenland.

Seltene Tierfreundschaft

Auf einem Gutshofe in England hatte sich eine eigenartige Freundschaft zwischen einer Segeterrier-Hündin „Nivette“ und einem Raben herausgebildet, der jung gefangen und in demselben Stall aufgewachsen war, der dem Terrier meistens als Antehalt diente. Beide trafen aus einer Schüssel, und „Nivette“ knurrte auch nicht, wenn ihr der Rabe ein besonders fettes Stück Fleisch vor der Nase wegstülzte. Wenn aber der Terrier lange ausgebreitet in der Sonne lag, dann spazierte der Rabe wohlgeruh über ihn hinweg oder hüpfte auf ihm herum. Im Frühjahr verschwand der Rabe und „Nivette“ suchte in allen Ecken nach dem Freunde. Wie groß war aber das Entsetzen, als unlängst der Rabe wieder seinen Einzug in dem Stall hielt. Doch nicht allein, sondern mit einer Gattin und dreier, eben flügge gewordenen Jungen.

AUS KARLSRUHE

Schaffendes Baden

Ausstellung badischer Industrieerzeugnisse im Landesgewerbeamt

Zur Zeit findet in der Ausstellungshalle des Badischen Landesgewerbeamtes eine Ausstellung badischer Industrieerzeugnisse statt. Sie gewährt einen interessanten Einblick in das badische Schaffen, darüber hinaus aber wirkt sie belehrend und anregend durch die in ihrer Vielfalt klar herausgestellte Gliederung der Gesamtschau.

In der Eingangshalle fesseln die graphischen Darstellungen des Landesgewerbeamtes, welche über die verschiedenen Industriezweige des Landes, ihre Verteilung auf die einzelnen Gebiete und ihren Umfang unterrichten. Alte Kunst drucke, die Szenen aus badischen Hausindustriezweigen zeigen, belehren über das frühere Goldwaschen am Rhein bei Karlsruhe, das Hansschleifen bei Zabz und die Uhrenfabrikation im Schwarzwald. Wir lernen alte Volkssprüche und Tanzsitzen kennen. Zwei alte Photographien zeigen die beiden badischen Erfinder Graf Zeppelin und Benz und runden die Schau des Eingangsbereichs ab.

Im vorderen Teil der Mittelhalle zeigen wirkungsvolle Gegenüberstellungen das Handwerk von einst und jetzt. Wie überall, so hat auch im Handwerk der Fortschritt der Technik zur Vervollkommnung und damit zur Leistungssteigerung beigetragen. Schneider, Schuhmacher, Bäcker, Metzger, sie alle vereinen das handwerkliche Können der Vergangenheit mit den Vorzügen, die technische Einrichtungen gegenwärtig bieten.

Einen größeren Raum nimmt die Nahrungs- und Genussmittelindustrie ein. Hier sind neben Feinherstellung auch die Rohprodukte ausgestellt. Des öfteren belehren Einzeldarstellungen über den Entwicklungsstand vom Naturprodukt zum gebrauchsfähigen Nahrungsmittel. Wir lernen die Zuckermarinfabrikation, die Herstellung der Margarine, die verschiedenartigen Mischungsprodukte sowie eine Reihe badischer Nahrungsmittelerzeugnisse kennen.

Interessant bietet die badische Heimindustrie. Vor allem gefallen die badischen Holzschneidereien, prächtige Schwarzwaldbühnen und die verschiedenen Flechtarbeiten.

In den Seitennischen zeigt der Südwestdruck an Hand von Büchern, Plakaten und Prospekten, was er zu leisten vermag. Gleichzeitig ist hier eine karlsruher Großdruckerei mit ihren wertvollen Arbeiten vertreten. Das Badische Landesgewerbeamt gewährt mit anschaulichen Aufnahmen einen Überblick über seine Ausstellungstätigkeit. Daneben befinden sich Photographien von Kurzen und Vortragsreihen. Die Buchausstellungen der Gewerbebucherei mit ihren technischen Büchern und Fachschriften unterrichten über das bedeutungsvolle Schaffen dieses Amtes für das badische Gewerbe.

Besondere Beachtung verdient die Sonderausstellung des Buchbindererwerbes. Von einfachen Feinleinbänden bis zu den Prachtbänden in Leder sind hier die verschiedensten Bucheinbände zu sehen, die sich durch handwerkliches Können und dem Geschmak der Neuzeit entsprechende Gestaltung auszeichnen. Auch die übrigen Buchbinderarbeiten, wie Alben, Mappen, um überichten von dem Leistungsvermögen dieses handwerklichen Berufsstandes.

Breiten Raum nimmt die umfangreiche Verarbeitung der Industrie für Stein und Holz ein. Sie zeigt neben dem Rohmaterial die verschiedensten Verarbeitungsgegenstände, die nach Abteilungen getrennt in dem oberen Wandelgang der Ausstellungshalle untergebracht sind. Gleichzeitig stellt hier das Spinnereiw- und Webereiwesen aus. Nicht vergessen ist auch die Wollindustrie mit ihren Verlagsfabrikaten.

Man verläßt die Ausstellung nicht, ohne befriedigt zu sein über das vielseitige Schaffen unserer badischen Industrie und des Leistungsvermögens des badischen Handwerks. —A.

4 Jahre Zuchthaus für Mangold

Gewissenlose Hochstapeleien finden ihre Sühne

In dem Betrugprozess gegen den Angeklagten Alfred Mangold aus Karlsruhe vor dem karlsruher Schwurgericht wurden am dritten Verhandlungstage die letzten Zeugen gehört.

Wieder hält ihm der Vorsitzende vor: Diesen Leuten hat dieser gewissenlose Mensch das Geld abgenommen, um ein schönes Leben zu führen!

Einer Landwirtschaftratten aus Karlsruhe, die Vieh kaufen wollte, verprügelte der Angeklagte gegen 10 RM. Gebühren eines seiner jactam häufig wiederkehrenden „Stillhalteabkommen“. Auch in diesem Falle berief er sich auf die Partei und gab sich als alten Kämpfer aus. Nach Anhörung der letzten Zeugen und Verlesung von Protokollen wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Der Antrag des Staatsanwalts

Das Wort erhielt hierauf Staatsanwalt Lorenz zu seiner Anklage. Er begann seine Ausführungen mit einer Charakterisierung des Angeklagten und der von ihm betrogenen Volksgenossen. Treffend habe ihn der Volksmund der Alstadt als „Gigolo“ und „Eintänzer“ bezeichnet. Seine Sprache ist höhl und er operiert mit drohem Redeschwulst. Zum Wesen des Hochstaplers gehört die innere Hohlheit; nach außen blendet er wie ein Miniaturfilmhändler. Er stellt fest, daß er dauernd falsche Zulagen gemacht hat. Sein ganzes Verhalten liegt, ebenso wie der Mißbrauch des Parteibeziehens, in der Linie des Hochstaplers. Das erschwandte Geld verbrauchte er im „Divul“ in Karlsruhe und Mannheim mit Dirnen. Bezeichnend ist, wenn er in einem Briefe an den Vorsitzenden ausführt, sein Kampf gelte nicht seiner Freiheit, sondern der Bekämpfung des Krebschadens des Denunziantentums. Der Angeklagte kann nicht für sich geltend machen, daß er aus Not handelte. Seine Handlungen entsprangen seiner hochstaplerischen Anlage. Nicht ganz vier Monate ist er in der Partei gewesen. Wegen disziplinarwidrigen Verhaltens ist er ausgeschlossen worden. Im Juli 1933 gab er sich als Trupp- und Sturmführer aus (nachdem er ausgeschlossen war) und machte sich an, Beamter der politischen Polizei zu sein. Diewegen wurde er bereits bestraft. Nachdem er sich als Zeitschriftenverleger betätigt hatte, eröffnete er sein Darlebensmittlungsbüro in der Karlstraße. Mit 23 Jahren wurde er Generalvertreter mit Chauffeur, Kraftwagen und — Frau.

Bei dem Angeklagten handelt es sich um einen Betrüger und Hochstapler, der schwandelt, daß sich die Balken biegen. Er behauptete von sich u. a., er sei von Kommunisten beschossen worden, habe eine Kugel im Rücken und bekomme alle Woche eine Sauerstoffinjektion, er habe im Büro die SA-Uniform getragen, sein Chef habe dies aber nicht gebilligt; einem Saarländer erklärte er, er handele im Auftrag der Regierung, sein Unternehmen stehe unter Reichsaufsicht und erhalte Millionenzuschüsse vom Reich; er fahre nach Hamburg und spiele mit seinem Chef Tennis; er sei verbannt und verschwägert mit der ganzen Direktion. Er brachte es auch verständig fertig, seine Bekanntschaft als „eine Frau“ auszugeben. Dies alles runden sein Bild ab. Der Angeklagte hat sich an den ärmsten Volksgenossen und Gliedern eines wertvollen Teils unserer Volksgemeinschaft, Arbeitern, Landwirten, Bauern und Handwerkern vergangen und ist besonders arglistig vorgegangen. Der Führer und die Partei sind dem deutschen Volke etwas Heiliges und wer damit Mißbrauch treibt aus Eigennutz, handelt besonders arglistig. — Bis zum Schluss hat der

Angeklagte hartnäckig geleugnet. Er hat es fertig gebracht, als das Gericht und die Zuhörer über seine Gewissenlosigkeit erschüttert waren, bei einzelnen Fällen, gleich wieder mit seinen „Zwischenfinanzierungen“ zu kommen und dabei noch lachen müssen über seine Sprüche.

Sorgen Sie dafür, schloß der Staatsanwalt seine Ausführungen, daß die einfachen Volksgenossen, die sich in ihren heiligsten Ueberzeugungen getroffen fühlen, nicht das Gefühl haben: man hat ungekraft ums zum Narren gehalten; sorgen Sie dafür, daß diese Leute den vollen Glauben an den Nationalsozialismus und seine Richter behalten können. Geben Sie dem Angeklagten einen „Zwischenfinanzierungskredit“ in Gestalt „freier Verpflegung“ und ein anstreichendes „Stillhalteabkommen“ vor seinen eigenen Worten und Taten!

Der Strafentwurf des Anklagevertreters lautete auf fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, sowie Nichtanrechnung der Untersuchungshaft.

Das Urteil

In der Nachmittags-Sitzung hielt der Verteidiger sein Plädoyer. Er verwies auf Milderungsgründe und trat für eine mildere Beurteilung des Falles mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten und seine mangelnde Erfahrung ein. Er stellte die Strafböhe in das Ermessen des Gerichts.

Selbst in seinem Schlusswort konnte sich der Angeklagte nicht dazu aufraffen, zu bekennen und einzusehen, daß er die Zeugen betrogen hat und ließ vergebens auf eine Milderung des Bedauerns und der Reue über den angerichteten Schaden warten.

Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten Alfred Mangold aus Karlsruhe wegen sorgfältigen Betrugs im Rückfall in Tateinheit mit sorgfältigen Betragen und Verbrechen gegen das Gesetz gegen heimtückliche Angriffe gegen Partei und Staat und zum Schluss der Parteinahme vom 24. Dezember 1934 zu einer Gesamtfängnisstrafe von vier Jahren, abzüglich acht Monate Untersuchungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Der Angeklagte hat sich, so führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Böhlinger, in der Begründung des Urteils u. a. aus, als Vertreter dreier Zweigparteien in umfangreichem Maße des Betrugs dadurch schuldig gemacht, daß er den Leuten, die dringend Geld brauchen, vorgemacht hat, sie bekämen Geld in nächster Zeit, in zwei oder drei Monaten oder noch früher, während hierzu keine Aussicht bestand. Der Angeklagte hat mit den unlautersten und verwerflichsten Mitteln die Leute betrogen unter Mißbrauch des Parteibeziehens, was einwandfrei durch glaubwürdige Zeugen erwiesen ist. In gewissenloser Weise hat er sich Leute herangeführt, die in wirtschaftlicher Notlage dringend auf Geld angewiesen waren, nur um möglichst viele Verträge abzuschließen und möglichst viele Gebühren und Sparraten einzuziehen und für sich zu verbauchen. Besonders erschwerend ist die ganze Gewissenlosigkeit seines Vorgehens. Daß aber der Angeklagte nicht aus Not gehandelt hat, steht fest; er ist hier bekannt gewesen als ein Mensch, der sich vor allem in den Kreisen von Dirnen und zweifelhafte Fremdenpersoneen herumgetrieben und das Geld verbracht und sich damit ein schönes Leben gemacht hat auf Kosten ärmster Volksgenossen.

Standkonzert im Krankenhaus

Den Kranken des Städt. Krankenhauses sowie den Besuchern wurde gestern eine große Freude bereitet. Der Musikzug des Arbeitsregiments XXVIII unter Leitung des Obermusikführers Vogel veranstaltete in den herrlichen Anlagen des Krankenhauses ein Standkonzert. Für viele Kranke, die schon Wochen, ja Monate im Krankenhaus liegen, war dies eine lobliche Abwechslung. Statt Beifall der vielen Kranken und Besucher belohnte die ausgezeichneten Leistungen.

Wie wir erfahren, hat der Musikzug vor einigen Tagen auch für die Kranken des Diakonissenhauses ein Standkonzert veranstaltet.

Durch diese Konzerte hat die Arbeitsdienstkapselle erneut ihre schöne Kunst in den Dienst der leidenden Volksgenossen gestellt.

Zimmerbrand in der Kriegsstraße

Die Feuerwehr wurde gestern abend kurz nach 7 Uhr nach der Kriegsstraße 5 gerufen, wo in einem Zimmer des „Grünen Hofes“ ein Brand ausgebrochen war. Der Brand ist vermutlich dadurch entstanden, daß die Zimmerinhaberin nach Gebrauch des elektrischen Kodiers den Strom nicht abgeschaltet hat, wodurch der Kocher überhitzte. Durch die Hitze gerieten die Vorhänge sowie ein Sofa in Brand. Die von den Hausbewohnern herbeigerufene Feuerwehr, die mit einem Löschzug ausgerückt war, hatte nach kurzer Tätigkeit den Schaden beboben.

Uli: Metropolitan

Den Film hält den Sängern ein wie ein Taylormaidgewand. Durchschnittlicher Stoff, aber vorzügliche Fassung. Jedoch die Stimme dieses Sängers ist so groß, daß man nicht nur manches, sondern beinahe alles andere darüber vergißt. Zwei Stellen besonders sind es, bei denen der Sänger Gelegenheit hat, seine Stimme zur vollen Wirkung zu bringen: Die Figaro-Arie und der Prolog zu Bajazzo.

Zwei Frauen sind um den Sänger Lawrence Tibbett, eine angehende Sängerin und eine, die, weil sie noch nicht die Bretter verlassen hat, obwohl ihre Zeit verstrichen ist, zum zünftigen, ränkelhaften Uli wird. Es scheint, daß die Namen dieser allfälligen Diva ganz geschickt dazu verwendet werden, dem Sänger oft Gelegenheit zu geben, seine Stimme brillieren zu lassen. Was man nur dankbar begrüßt, denn sie ist, wie gesagt, von Format. Die Filmfabrik gibt einen gefälligen Rahmen. Auch der Schluss des Films ist für eine happy-end-Geschichte recht glücklich gelöst, sie mündet nämlich aus in Gesang.

Betriebsappell bei Pfannkuch

Erster Spatenstich für den Werksportplatz

Auf dem Gelände der Firma Pfannkuch fand Mittwoch nachmittags ein Betriebsappell der Gefolgenschaft der Centralen der Firma Pfannkuch aus Anlaß des ersten Spatenstiches für den neuen Sportplatz statt, den sich die Gefolgenschaftsangehörigen in ihrer Freizeit erbauen werden.

Die letzten Transporte und Beseitigung des Abfalls sind zur Centralen zurückgeführt. Die Bieg- und Padmaschinen sind verpackt in den weiten Räumen, Arbeiter und Arbeiterinnen schließen des Tages Arbeit. Ruhe liegt über den Anlagen. Einer, der sich veripst hat, läuft ausgeragt über die Werksstraße, eilt zum Ausgang, nur schon auf die Kameraden sehen, mit Haden und Spaten bewaffnet. Ausgetreten zum Weckruf für die Gesundheit der Freizeit. Eine riesige dunkelblaue Wolke zieht vom Rhein über die Spornkeine der Werksanlagen vom Rhein über den in der Gegend im Zweifel Silhouetten. Im Halbkreis stehen sie da, die Fahrer, die vom Büro, die Mädels in ihren schmutzigen weissen Kitteln. Vorne steht die erste Kolonne. Sie heute ihre Arbeit am Sportplatzneubau zu leisten hat. Vom Hofen kommt ein langgezogenes Tuten, eine Strene stimmt mit ein — Feierabend. Der Werkschor singt ein Lied. Betriebszellenobmann Böger spricht kurz und dann steigt die Fahne am Mast über dem spitzgiebigen Dach des Werksbauhauses hoch. „Unter diesem Zeichen wollen wir die Arbeit beginnen“, so klang durch die reine, ungewohnte Stille eine Stimme. Pa. Müller, dann: „Während drüben in Spanien der rote Moos ein freies Volk terrorisiert, findet sich hier das deutsche Volk aufzuheben, um in gemeinsamer Arbeit Taten zu vollbringen, die dem schaffenden Menschen die Freude am Alltags wieder bringen, ihm Kraft schenken sollen für die Arbeit.“

Eine Zeit herrscht Schweigen im Gedanken an die verunglückten SA-Kameraden. Schwach hört man das Knatzen der Fahne, die langsam auf halbmaß geht. Der über das Werk selbst, über den Gedanken, einen eigenen Sportplatz anzulegen und nimmt dann den ersten Spatenstich vor. Wieder klang ein Lied, vom Werk der Betriebsführung, auf Betriebszellenobmann Böger dankt des Pfannes. Gemeinsam wird das Deutschland- und Sportlied gesungen. Die erste Kolonne beginnt die Arbeit.

Zwei Schiefstände, eine Kugelstoßbahn, eine Weit- und Hochsprungbahn, drei Ringtischplätze, ein Handballplatz, eine 100-Meter-Außenbahn sollen gebaut werden, außerdem Gerüstschuppen müssen erstellt werden. Wahrscheinlich, das das jeder Arbeit aber auch viel Geld kosten wird. Gerade das jedoch ist der beste Beweis dafür, was für schaffend besteht, daß alle gemeinsam, ob Betriebsführer oder wenn diese Tat noch öfters, auch von anderen Betrieben, nachgehmt würde. —rr.

Eine 90jährige feierte Geburtstag

Gestern feierte Frau Ida Brand ihren 90. Geburtstag. Über sechzig Jahre wohnte sie nun in der Landeswälderstraße und hat einen bedeutsamen Teil ihrer Entwürfen miterlebt. Frau Brand ist für ihr Alter noch und zuversichtlich. Wenn sie auch mit ihrer Tochter still wohnen möchte, so nahm sie doch stets Anteil am Leben. Wenn wollte sie bis zuletzt in Karlsruhe leben und schätzen gelernt hat. Sie erinnerte sich noch genau an den Bau des neuen Bahnhofes und die Schaffung des Sauterberges im Stadtgarten. Der Bau der Halle hat ihr wie allen Stadtbürgern, zu denen sie sich

Karlsruhe wirbt für badische Keramik

Der Wagen der Staatlichen Majolika-Manufaktur

Bei dem Festzug des Kongresses für Freizeit und Erholung in Hamburg, in dem Baden besonders hervorgehoben war, fuhr auch ein Wagen der Staatlichen Majolika-Manufaktur mit, der mit seiner markanten Darstellung und Werbung für badische Keramik besonders auffiel. Die große Wase in der Mitte des Wagens hat eine Höhe von 2 Meter und wirkt in ihren Ausmaßen sehr gewaltig. Die Wase wurde aus Gips hergestellt und in einem leuchtenden Blaugrün gefärbt. Das Manufakturwappen, noch vom Altmeister Hans Thoma stammend, tritt hell hervor. Der kleine Klotzspieler, sowie die beiden Hühner sind aus dunkelroter Terrakotta hergestellt, die beiden Felikane als Abschluss des Wagens wirken in ihrer grau-grünen Glasur sehr lustig.



Aufnahme: Brecht

Morgen kommen die Hamburgfahrer

Umzug durch die Stadt und großer Bunter Abend in der Festhalle

Wie bereits bekannt, kommen am 1. August unsere badischen Trachtengruppen und Kapellen von Hamburg zurück und werden — entgegen den bisherigen Ankündigungen — am selben Tage einen Umzug durch die Straßen unserer Stadt veranstalten. Die Festwagen sind jedoch durch die große Hitze und unangünstige Witterung sehr stark beschädigt worden, so daß sie nicht mitgeführt werden können. Der Gau Baden war beim Festzug in Hamburg am stärksten vertreten und die Wagen und Volkstanzgruppen fanden überall großen Beifall und stärkste

Beachtung. Der Festzug stellt sich um 18 Uhr bei der Wälderstraße auf, zieht dann durch die Douglas, Kaiserstraße, Adolf-Hitler-Platz, Karl-Friedrichstraße, Eitlinger Straße zum Stadtgarten und zur Festhalle.

Die karlsruher Bevölkerung soll aber nicht nur die Trachtenträger im Zuge sehen, sondern sie in der Festhalle bei einem großen Bunter Abend begrüßen, sehen und hören: Das Programm ist vielversprechend. Unsere weit über die Grenzen des Gaaubereiches bekannten Glotterländer Nachtigallen werden den Abend eröffnen, Markgräflerinnen werden singen, Althornbläser und Jodeler ihre Kunst zu Gehör bringen. Eine Glotterländer Theatergruppe wird ein misliches Lustspiel aufführen. Nach dem Programm, ab 22 Uhr, ist Tanz, so daß jedermann auf seine Rechnung kommt.

... und jetzt der erste der bereit ist die nächste Spielzeit fertiggestellten deutschen Großfilme

Freude und Entspannung, einige wonnige, vergnügliche Stunden bringt der neue Bavaria-Lustspiel-Film

Die Puppenteer

nach dem gleichnamigen Ballett mit **Magda Schneider**

Wolf Albach-Retty
Paul Hörbiger
Adele Sandrock
Lizzi Holzschuh

Wenn Paul Hörbiger als „Ton“ im Zustand schönster Bewusstlosigkeit das Lied singt: „Ich bin gut aufgelebt“, dann werden Lockstürme das Haus durchrauschen — genau wie bei der Uraufführung

Schönes Beiprogramm
Täglich 4.00 6.15 8.30 Uhr

Ein Film von eleganter Anmut und froher Laune!

Gustav Fröhlich

und **Marcelle Claudius**

die Lieblinge des Publikums in dem entzückenden Bolivar-Großfilm:

Die Entführung

mit Theo Lingen, Lola Chlud u. a. m.

Ein heiteres Spiel am heiteren Strand von San Remo. Große Komik, fiktive Wollen in den Vordergrund, über das Schicksal hat Humor und fügt alles zum guten Ende.

„Gutes Beiprogramm“
Ab heute 4.00 6.15 8.30 Uhr

GLORIA

Ein Film, der zum Herzen spricht!

JANA

Ein Frauenschicksal
ergreifend und packend mit
Leny Marenbach, Rudolf Carl u. a.

Im Beiprogramm:
Vom Regentropfen zum Kraftwerk (Kulturfilm)
Das Heim des Glücks (Lustspiel)
Fox-Tönende-Wochenschaue
„Nereide“ errang auf der München-Riemer-Bahn den Sieg. „Bernd Rosemeyer“ gewann auf dem Nürburgring im „Großen Preis von Deutschland“ den Preis des Führers.

Waldstr. 30 **RESI** Telefon 5111
Anfangszeitpunkt 4.00 6.15 8.30 Uhr — So. ab 2.30 Uhr

Café Odeon

Heute Gastspiel
Kapelle Hollinger
Ab 1. August spielt
Kapellmeister **Willy Fehrensen**

LÖWENRACHEN

Heute Schlachttag

Wo verbringe ich meine Ferien?
In Waldmatt bei Bülh, Ostschweizer Bienen zur „Frische“. Gefrischte Lage, ganz in der Nähe von Burg Windef, schöne Zimmer, ff. Tiere, reelle Preise, gute Küche. Preisunterpreis ab 3.80 A. zum Besuch lohnt sich, ein.
(62831) Emil Gund und Frau.

Empfehle laufend 62701

Ab heute nur bis einschließlich Sonntag zeigen wir Aug. Himmlers besten gut gelungenen Komödie:

Kraech

Jolanthe

mit **Marianne Hoppe, Carsta Löck, Albert Lieven, Otf Bach, W. Krüger.**

Aus dieser Komödie eines Dichters und Könners ist ein Tonfilm geworden voll Dramatik u. Spannung. Sinnlichkeit u. urwüchsigem Humor den man sich immer und immer wieder ansehen kann.

Ufawoche Kurznachfilm
Wo. 4.00 6.15 8.30 — So. ab 3 Uhr
Jugendliche haben Zutritt.

SCHAUBURG
Mariusstr. 16, bei der Markthalle, Tel. 6294

2. August 9 Uhr

Motorrad - Rennen - Hockenheim

Meisterschaftslauf 180 Nennungen

Die gesamte Motorsportelite am Start auf Deutschlands schnellster Rennstrecke — Billigste Verpflegung — 62686
Eintritt RM. 1.10

Sonderzug ab Karlsruhe 7.22 Uhr — Fahrpreis 1.30 RM.
Anschlusszüge aus 40 km Entfernung 50% Fahrpreisermaß.

Mädchenräuber!

(Pat und Patchon)
Für Jugendliche zugelassen!

Atlantik

Wir blasen zum Appell der Wappenkleidung! 27.7.-8.8.

Zur Kaffeestunde in Baden-Baden auf schönen Wegen zum schönen Ziel

Waldhotel Der Selighof

mitten auf dem Golfplatz

Über 500 Kinderwagen

Nur schöne, moderne Modelle erstkl. Markenfabrikate staunend billig

KLAPP-SPORTWAGEN ab 10.—
Kinderwagen ab 23.—
Kinderbetten, jed. Größe ab 13.—
im größten Kinderwagen Spezialhaus 62753

Wilhelmstr. 58 **Gundlach** Wilhelmstr. 68
Kein Eckladen

Verschiedene kleine Anzeigen

Für eine Höbenwonderung in die Höhe... bis 16. Aug. rund junger Sportler...
Sonderangebot

Bester Mittler

zwischen Angebot und Nachfrage ist

„Der Führer“



Recht so! Recht so!

Sie wissen genau, daß diese Gelegenheit, nämlich der Sommer-Schluß-Verkauf bei Hiller nicht versäumt werden darf.

Unsere Serienangebote:

Sacco-Anzüge 79.— 59.— 45.— 35.— 25.—
Sommer-Anz. 65.— 49.— 39.— 35.— 29.—
Sport-Anzüge 59.— 49.— 45.— 39.— 29.—
Sport-Saccos 35.— 29.— 25.— 22.50 19.50
Flanellhosen 19.50 17.50 15.50 13.50 9.80
Leinen-Saccos 17.50 13.50 11.50 8.50 6.80
Gute Janker 19.50 17.50 15.50 13.50 11.50

Für so wenig Geld bekommen Sie tatsächlich die weit über Karlsruhe hinaus bekannte hochwertige Hiller-Kleidung. Darum nützen auch Sie wie so viel andere die sicheren Vorteile bei den gewissenhaften Fachleuten für Herren- und Knabenkleidung

Hiller

im Dank Hund Karlsruhe
Kaiserstr. 24, Adolf-Hitler-Platz

Schlaf-Zimmer

moderne Form, v. einem ruhigen, gutbeleuchteten, eleganten Schlafzimmer, meist mit Preis gegen Raffie abgeben. (63489)

Möbelhaus Spiegel

Karlsruhe-Kaiserstr. 66

Dauer-Heim am Boden, fertig, mit allen in schön. Schwebelbänken, gegen. Preis 2000.—, wenn geboten, wenn Um- schuld. 5000.—, er- mögl. Zufuhr, umt. 8492 an d. Führer.

Bei mir jetzt **Fahrradbril** zu jedem neuen Fahrrad

la Markenfabrikat der **GRITZER DÜRKOPP TORPEDO OPEL PATRIA EXCELSIOR**

Auch alle Reparaturen sehr billig
Beamtentank
Warenkauf

Fahrradhaus Bernards
Kaiserstraße 223
nach der Hauptpost

Gefunden
Gefunden Geldbeutel m. Inhalt. Zu erlangen: Spitz- u. Almt. (63297)

Wichtig!

Anzeigen-Schluss!
für unsere Morgenausgabe
2 Uhr. nachm.

Sommerschlus-Verkauf

Sacco-Anzüge 28.- 32.- 38.- 45.-	Sommer-Hosen 6.80 8.50 9.80 12.50
Sport-Anzüge 19.50 24.- 34.- 44.-	Leinen-Lürt.-Tulfor 6.- 8.- 10.- 12.- 14.-
Babardine-Mäntel 36.- 42.- 48.- 56.-	Trachten-Janker 5.90 8.50 12.- 14.-
Gummi-Mäntel 10.80 12.50 14.- 16.-	Knickerbocker 5.- 7.- 9.- 11.-
Fußwille-Mäntel 22.50 26.- 28.- 30.-	Knaben-Anzüge 9.80 12.50 14.50 16.-

Wir beginnen den 2. Teil

Wieder mit erfolgreichen Angeboten, großen Nachlässen und besonderen Gelegenheiten. Von neuem steht jeder von uns auf dem Posten, die Kundenschaft mit bemerkenswerten Preisnachlässen zu orientieren

HERREN- u. KNABENKLEIDUNG
KLEIBER & CO
KARLSRUHE-KAISERSTR. 24-26
gegenüber der Kleinen Kirche

Berücksichtigt diese Inferenten!

Eine Frau, die ihren Mann versteht

sagte uns gestern freudestrahlend und mit Paketen beladen beim verlassen des Ladens: „Wissen Sie, heute hat mein Mann seine gute Stunde, deshalb ist er so ausgabefreudig und hat mir bereitwillig jeden Wunsch erfüllt. Zum Sommer-Schluß-Verkauf nütze ich immer seine gute Stunde aus, denn schließlich ist es ja auch sein Vorteil, wenn wir bei dieser Gelegenheit so viel profitieren.“ Achten Sie darauf, denn

Jeder Mann hat einmal eine gute Stunde!

Nützen Sie diese und besuchen Sie unbedingt diese und die nächste Woche meinen **Sommer-Schluß-Verkauf**, wo es so viele besondere Gelegenheiten zu vorteilhaften Einkäufen gibt. Einen Teil der Sonderangebote sehen Sie in meinen Schaufenstern. Weit zurückgesetzt sind jetzt modische Dirndlkleider, modische Leibwäsche, Sommer-Strümpfe modische Strickwaren, modische Herrenartikel, (Sporthemden Kravatten usw.) alle Badeartikel, modische Handarbeiten, Schürzen und vieles mehr.

HERIB

KARLSRUHE Kaiserstraße 115
MUHLBURG Philippstraße 1

Seifenblasen sind schön, jedoch nur solange, bis sie platzen. Und das ist ihr Schicksal! Der Geschäftsmann wird nie sein Geld für solche Dinge ausgeben, denn er will nur Erfolg! Und solche Erfolge haben nur Voraussetzungen, daß man sich einer Werbung bedient, die von Vertrauen getragen ist. Es ist die systematische Anzeigenwerbung in einem Blatt, das mit seinen Lesern innerlich verbunden ist. Das ist der „Führer“

Im Sommer-Schlus-Verkauf

vom 27. Juli bis 8. August bieten wir kaum wiederkehrende Vorteile

Sie finden:

Stores am Stück, ca. 210 cm hoch ab	1.95 per Meter
Dekorationsstoffe ca. 120 cm breit	ab 1.20
Druckstoffe ca. 120 cm breit	ab 1.60
Schwedestreifen ca. 120 cm breit	ab .85
Etamine ca. 150 breit	ab .75
Einzeln Dekorationen aus eigener Werkstätte	ab 6.75
Bettvorlagen	ab 3.50
Bettumrandungen	ab 29.50
Haargarnläufer ca. 67 cm breit	ab 2.40

Befehligen Sie bitte unsere Auslagen auch gegenüber, diese orientieren Sie

Deutsches Fachgeschäft

Siegel & Mai

nur Kaiserstr. 205.

Stellenausschreiben

Für die neu errichtete Fachschule für Präzisionsmechanik an der Verwerfstraße 1 in Forstheim wird auf 1. Oktober 1936 ein Lehrer für den Fachunterricht gesucht. In Frage kommt ein Meister der Präzisionsmechanik mit Weiterbildung im Unterricht und mit ausreichenden Kenntnissen in der Konstruktionslehre und im Bau Präzisionsmaschinen und Maschinen. Derzeitige mit dem Gehalt monatlicher 1200.—, Pension 150.— und Verfallverpflichtungen. Bewerberinnen sind unter Angabe von Gehaltsansprüchen binnen 14 Tagen an die Direktion der Verwerfstraße 1 Forstheim unter Aufsicht von Lebenslauf und Zeugnissen zu richten.
(62830)

Karlsruhe, den 25. Juli 1936.
Der Minister des Kultus und Unterrichts.
In Vertretung: Frank.

Swags-Versteigerung

4 Z. 10/36

Im Swagsversteigerung das Material am Freitag, den 18. September 1936, vormitt. 10 Uhr, im Rathaus in Neudorf. Das Grundstück der Rudolf E. Gumbel, Kaufmann, Ebfeld, Karlsruhe, im Grundbuch verm. 10/36, die Grundstücke 4/2, 4/3, 4/4, 4/5, 4/6, 4/7, 4/8, 4/9, 4/10, 4/11, 4/12, 4/13, 4/14, 4/15, 4/16, 4/17, 4/18, 4/19, 4/20, 4/21, 4/22, 4/23, 4/24, 4/25, 4/26, 4/27, 4/28, 4/29, 4/30, 4/31, 4/32, 4/33, 4/34, 4/35, 4/36, 4/37, 4/38, 4/39, 4/40, 4/41, 4/42, 4/43, 4/44, 4/45, 4/46, 4/47, 4/48, 4/49, 4/50, 4/51, 4/52, 4/53, 4/54, 4/55, 4/56, 4/57, 4/58, 4/59, 4/60, 4/61, 4/62, 4/63, 4/64, 4/65, 4/66, 4/67, 4/68, 4/69, 4/70, 4/71, 4/72, 4/73, 4/74, 4/75, 4/76, 4/77, 4/78, 4/79, 4/80, 4/81, 4/82, 4/83, 4/84, 4/85, 4/86, 4/87, 4/88, 4/89, 4/90, 4/91, 4/92, 4/93, 4/94, 4/95, 4/96, 4/97, 4/98, 4/99, 4/100, 4/101, 4/102, 4/103, 4/104, 4/105, 4/106, 4/107, 4/108, 4/109, 4/110, 4/111, 4/112, 4/113, 4/114, 4/115, 4/116, 4/117, 4/118, 4/119, 4/120, 4/121, 4/122, 4/123, 4/124, 4/125, 4/126, 4/127, 4/128, 4/129, 4/130, 4/131, 4/132, 4/133, 4/134, 4/135, 4/136, 4/137, 4/138, 4/139, 4/140, 4/141, 4/142, 4/143, 4/144, 4/145, 4/146, 4/147, 4/148, 4/149, 4/150, 4/151, 4/152, 4/153, 4/154, 4/155, 4/156, 4/157, 4/158, 4/159, 4/160, 4/161, 4/162, 4/163, 4/164, 4/165, 4/166, 4/167, 4/168, 4/169, 4/170, 4/171, 4/172, 4/173, 4/174, 4/175, 4/176, 4/177, 4/178, 4/179, 4/180, 4/181, 4/182, 4/183, 4/184, 4/185, 4/186, 4/187, 4/188, 4/189, 4/190, 4/191, 4/192, 4/193, 4/194, 4/195, 4/196, 4/197, 4/198, 4/199, 4/200, 4/201, 4/202, 4/203, 4/204, 4/205, 4/206, 4/207, 4/208, 4/209, 4/210, 4/211, 4/212, 4/213, 4/214, 4/215, 4/216, 4/217, 4/218, 4/219, 4/220, 4/221, 4/222, 4/223, 4/224, 4/225, 4/226, 4/227, 4/228, 4/229, 4/230, 4/231, 4/232, 4/233, 4/234, 4/235, 4/236, 4/237, 4/238, 4/239, 4/240, 4/241, 4/242, 4/243, 4/244, 4/245, 4/246, 4/247, 4/248, 4/249, 4/250, 4/251, 4/252, 4/253, 4/254, 4/255, 4/256, 4/257, 4/258, 4/259, 4/260, 4/261, 4/262, 4/263, 4/264, 4/265, 4/266, 4/267, 4/268, 4/269, 4/270, 4/271, 4/272, 4/273, 4/274, 4/275, 4/276, 4/277, 4/278, 4/279, 4/280, 4/281, 4/282, 4/283, 4/284, 4/285, 4/286, 4/287, 4/288, 4/289, 4/290, 4/291, 4/292, 4/293, 4/294, 4/295, 4/296, 4/297, 4/298, 4/299, 4/300, 4/301, 4/302, 4/303, 4/304, 4/305, 4/306, 4/307, 4/308, 4/309, 4/310, 4/311, 4/312, 4/313, 4/314, 4/315, 4/316, 4/317, 4/318, 4/319, 4/320, 4/321, 4/322, 4/323, 4/324, 4/325, 4/326, 4/327, 4/328, 4/329, 4/330, 4/331, 4/332, 4/333, 4/334, 4/335, 4/336, 4/337, 4/338, 4/339, 4/340, 4/341, 4/342, 4/343, 4/344, 4/345, 4/346, 4/347, 4/348, 4/349, 4/350, 4/351, 4/352, 4/353, 4/354, 4/355, 4/356, 4/357, 4/358, 4/359, 4/360, 4/361, 4/362, 4/363, 4/364, 4/365, 4/366, 4/367, 4/368, 4/369, 4/370, 4/371, 4/372, 4/373, 4/374, 4/375, 4/376, 4/377, 4/378, 4/379, 4/380, 4/381, 4/382, 4/383, 4/384, 4/385, 4/386, 4/387, 4/388, 4/389, 4/390, 4/391, 4/392, 4/393, 4/394, 4/395, 4/396, 4/397, 4/398, 4/399, 4/400, 4/401, 4/402, 4/403, 4/404, 4/405, 4/406, 4/407, 4/408, 4/409, 4/410, 4/411, 4/412, 4/413, 4/414, 4/415, 4/416, 4/417, 4/418, 4/419, 4/420, 4/421, 4/422, 4/423, 4/424, 4/425, 4/426, 4/427, 4/428, 4/429, 4/430, 4/431, 4/432, 4/433, 4/434, 4/435, 4/436, 4/437, 4/438, 4/439, 4/440, 4/441, 4/442, 4/443, 4/444, 4/445, 4/446, 4/447, 4/448, 4/449, 4/450, 4/451, 4/452, 4/453, 4/454, 4/455, 4/456, 4/457, 4/458, 4/459, 4/460, 4/461, 4/462, 4/463, 4/464, 4/465, 4/466, 4/467, 4/468, 4/469, 4/470, 4/471, 4/472, 4/473, 4/474, 4/475, 4/476, 4/477, 4/478, 4/479, 4/480, 4/481, 4/482, 4/483, 4/484, 4/485, 4/486, 4/487, 4/488, 4/489, 4/490, 4/491, 4/492, 4/493, 4/494, 4/495, 4/496, 4/497, 4/498, 4/499, 4/500, 4/501, 4/502, 4/503, 4/504, 4/505, 4/506, 4/507, 4/508, 4/509, 4/510, 4/511, 4/512, 4/513, 4/514, 4/515, 4/516, 4/517, 4/518, 4/519, 4/520, 4/521, 4/522, 4/523, 4/524, 4/525, 4/526, 4/527, 4/528, 4/529, 4/530, 4/531, 4/532, 4/533, 4/534, 4/535, 4/536, 4/537, 4/538, 4/539, 4/540, 4/541, 4/542, 4/543, 4/544, 4/545, 4/546, 4/547, 4/548, 4/549, 4/550, 4/551, 4/552, 4/553, 4/554, 4/555, 4/556, 4/557, 4/558, 4/559, 4/560, 4/561, 4/562, 4/563, 4/564, 4/565, 4/566, 4/567, 4/568, 4/569, 4/570, 4/571, 4/572, 4/573, 4/574, 4/575, 4/576, 4/577, 4/578, 4/579, 4/580, 4/581, 4/582, 4/583, 4/584, 4/585, 4/586, 4/587, 4/588, 4/589, 4/590, 4/591, 4/592, 4/593, 4/594, 4/595, 4/596, 4/597, 4/598, 4/599, 4/600, 4/601, 4/602, 4/603, 4/604, 4/605, 4/606, 4/607, 4/608, 4/609, 4/610, 4/611, 4/612, 4/613, 4/614, 4/615, 4/616, 4/617, 4/618, 4/619, 4/620, 4/621, 4/622, 4/623, 4/624, 4/625, 4/626, 4/627, 4/628, 4/629, 4/630, 4/631, 4/632, 4/633, 4/634, 4/635, 4/636, 4/637, 4/638, 4/639, 4/640, 4/641, 4/642, 4/643, 4/644, 4/645, 4/646, 4/647, 4/648, 4/649, 4/650, 4/651, 4/652, 4/653, 4/654, 4/655, 4/656, 4/657, 4/658, 4/659, 4/660, 4/661, 4/662, 4/663, 4/664, 4/665, 4/666, 4/667, 4/668, 4/669, 4/670, 4/671, 4/672, 4/673, 4/674, 4/675, 4/676, 4/677, 4/678, 4/679, 4/680, 4/681, 4/682, 4/683, 4/684, 4/685, 4/686, 4/687, 4/688, 4/689, 4/690, 4/691, 4/692, 4/693, 4/694, 4/695, 4/696, 4/697, 4/698, 4/699, 4/700, 4/701, 4/702, 4/703, 4/704, 4/705, 4/706, 4/707, 4/708, 4/709, 4/710, 4/711, 4/712, 4/713, 4/714, 4/715, 4/716, 4/717, 4/718, 4/719, 4/720, 4/721, 4/722, 4/723, 4/724, 4/725, 4/726, 4/727, 4/728, 4/729, 4/730, 4/731, 4/732, 4/733, 4/734, 4/735, 4/736, 4/737, 4/738, 4/739, 4/740, 4/741, 4/742, 4/743, 4/744, 4/745, 4/746, 4/747, 4/748, 4/749, 4/750, 4/751, 4/752, 4/753, 4/754, 4/755, 4/756, 4/757, 4/758, 4/759, 4/760, 4/761, 4/762, 4/763, 4/764, 4/765, 4/766, 4/767, 4/768, 4/769, 4/770, 4/771, 4/772, 4/773, 4/774, 4/775, 4/776, 4/777, 4/778, 4/779, 4/780, 4/781, 4/782, 4/783, 4/784, 4/785, 4/786, 4/787, 4/788, 4/789, 4/790, 4/791, 4/792, 4/793, 4/794, 4/795, 4/796, 4/797, 4/798, 4/799, 4/800, 4/801, 4/802, 4/803, 4/804, 4/805, 4/806, 4/807, 4/808, 4/809, 4/810, 4/811, 4/812, 4/813, 4/814, 4/815, 4/816, 4/817, 4/818, 4/819, 4/820, 4/821, 4/822, 4/823, 4/824, 4/825, 4/826, 4/827, 4/828, 4/829, 4/830, 4/831, 4/832, 4/833, 4/834, 4/835, 4/836, 4/837, 4/838, 4/839, 4/840, 4/841, 4/842, 4/843, 4/844, 4/845, 4/846, 4/847, 4/848, 4/849, 4/850, 4/851, 4/852, 4/853, 4/854, 4/855, 4/856, 4/857, 4/858, 4/859, 4/860, 4/861, 4/862, 4/863, 4/864, 4/865, 4/866, 4/867, 4/868, 4/869, 4/870, 4/871, 4/872, 4/873, 4/874, 4/875, 4/876, 4/877, 4/878, 4/879, 4/880, 4/881, 4/882, 4/883, 4/884, 4/885, 4/886, 4/887, 4/888, 4/889, 4/890, 4/891, 4/892, 4/893, 4/894, 4/895, 4/896, 4/897, 4/898, 4/899, 4/900, 4/901, 4/902, 4/903, 4/904, 4/905, 4/906, 4/907, 4/908, 4/909, 4/910, 4/911, 4/912, 4/913, 4/914, 4/915, 4/916, 4/917, 4/918, 4/919, 4/920, 4/921, 4/922, 4/923, 4/924, 4/925, 4/926, 4/927, 4/928, 4/929, 4/930, 4/931, 4/932, 4/933, 4/934, 4/935, 4/936, 4/937, 4/938, 4/939, 4/940, 4/941, 4/942, 4/943, 4/944, 4/945, 4/946, 4/947, 4/948, 4/949, 4/950, 4/951, 4/952, 4/953, 4/954, 4/955, 4/956, 4/957, 4/958, 4/959, 4/960, 4/961, 4/962, 4/963, 4/964, 4/965, 4/966, 4/967, 4/968, 4/969, 4/970, 4/971, 4/972, 4/973, 4/974, 4/975, 4/976, 4/977, 4/978, 4/979, 4/980, 4/981, 4/982, 4/983, 4/984, 4/985, 4/986, 4/987, 4/988, 4/989, 4/990, 4/991, 4/992, 4/993, 4/994, 4/995, 4/996, 4/997, 4/998, 4/999, 4/1000, 4/1001, 4/1002, 4/1003, 4/1004, 4/1005, 4/1006, 4/1007, 4/1008, 4/1009, 4/1010, 4/1011, 4/1012, 4/1013, 4/1014, 4/1015, 4/1016, 4/1017, 4/1018, 4/1019, 4/1020, 4/1021, 4/1022, 4/1023, 4/1024, 4/1025, 4/1026, 4/1027, 4/1028, 4/1029, 4/1030, 4/1031, 4/1032, 4/1033, 4/1034, 4/1035, 4/1036, 4/1037, 4/1038, 4/1039, 4/1040, 4/1041, 4/1042, 4/1043, 4/1044, 4/1045, 4/1046, 4/1047, 4/1048, 4/1049, 4/1050, 4/1051, 4/1052, 4/1053, 4/1054, 4/1055, 4/1056, 4/1057, 4/1058, 4/1059, 4/1060, 4/1061, 4/1062, 4/1063, 4/1064, 4/1065, 4/1066, 4/1067, 4/1068, 4/1069, 4/1070, 4/1071, 4/1072, 4/1073, 4/1074, 4/1075, 4/1076, 4/1